

nicht bloß tatsächlich, sondern durch eigenes Wirken, Erfolgreiche beginnt erst dann zu zweifeln, wenn der Erfolg errungen ist. Wir sind gezwungen, man kann viel leicht auch sagen: begnadet, unser Leben heroisch zu leben. Niemand wird und kann uns helfen, als wir selbst. Wir haben unsere Zukunft selbst zu schmieden. Seien wir deshalb „geprägte Form, die lebend sich entwickelt“. Mit der Erkenntnis der Aufgabe gebietet sich auch die Freude an ihrer Bewältigung, der Glaube an die eigene Kraft und der frohe, unter Leiden lachende, unbeflegliche Mut, der zu aller Dinge Gelingen nötig ist. Wer hätte dieses seelische U-Entwicklungsbedürfnis besser in Worte gekleidet als Altmeyer Goethe:

Allen Gewalten
Zum Trug sich erkalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen.
Rufet die Arme der Götter herbei.

Es versteht sich, daß eine solche Seelenstimmung nichts gemein hat mit dem albernem Maulheldentum unreifer rhabdaler Witz- und Schalksprüche, wie es sich zu weilen in beschämender Weise zeigt.

Wir wollen also den Schritt in das Neue Jahr nicht nur mit einigen schönen Wünschen tun, die doch nie von selbst in Erfüllung gehen, sondern mit dem bewußten Willen, eine erkannte Aufgabe auszuführen. Unser Anfang ist die Tat. Dr. R.

Die deutschen Brennstofflieferungen.

Essen, 29. Dez. Die Lieferung deutscher Brennstoffe nach Frankreich und Luxemburg belief sich, wie die Deutsche Bergwerkszeitung meldet, laut französischer Angabe in den Monaten September, Oktober und November 1924 auf folgende Mengen: (über die Grenze): Kohle: 221 700 T., Okt. 516 700 T., Sept. 471 400 T., Nov. 225 500 T., Okt. 328 800 T., Sept. 437 800 T., Braunkohle: 110 000 T., Okt. 43 500 T., Sept. 39 300 T., Sept. 38 400 T., Kohle, nicht umgerechnet: 490 700 T., Okt. 884 800 T., Sept. 947 600 T., Kohle, umgerechnet: 365 800 T., Okt. 994 400 T., Sept. 1 093 800 T. Wie aus Belgien verlautet, soll die Monatsmenge der als Wiedergutmachung zu liefernden deutschen Brennstoffe auf 280 000 T. bemessen werden. Die deutsche Kohleneinfuhr im Freihandel beabsichtigt die belgische Regierung zu kontingentieren. Für den Monat Januar 1925 soll die betreffende Menge auf 150 000 T. festgesetzt werden.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens im Ruhrbergbau.

TU. Essen, 30. Dez. Die vier Bergarbeiterverbände beschließen, das Arbeitszeitabkommen zum 23. Februar zu kündigen. Die Kündigung des Abkommens ist bereits zum 1. Januar 1925 ausgesprochen gewesen, aber aus tatsächlichen Gründen von den Bergarbeiterverbänden zurückgezogen worden.

w. Saarbrücken, 30. Dez. Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter teilt mit: Die Arbeiterorganisationen kündigen den Lohnvertrag im Bergbau zum 15. Januar.

Ein Gutachten über die Haftstrafe.

w. Berlin, 30. Dez. Wie der Vmt. Preuß. Justizministerium meldet, ist in der Frage der Festsetzung der Haftstrafe der Haftstrafe nunmehr dem preussischen Handelsministerium von der technischen Deputation für Gewerbe ebenfalls ein Gutachten erstattet worden, das zu wesentlichen Änderungen im Ergebnis gelangt als das vor einiger Zeit erstattete Gutachten der medizinischen Sachverständigen des preussischen Justizministeriums. Nach dem Gutachten der technischen Deputation sei die verhältnismäßig geringe Menge Arsen, die von den Zellstofffabriken bei Königsberg in das Haft gelangen könnten, für den Arterhaltung des Haftwassers ohne Bedeutung. Es sei ferner, sie mit der sogenannten Haftstrafe in Zusammenhang zu bringen. In dem Gutachten wird jedoch weiter betont, daß die mit den Abwässern in das Haft geleiteten Arsenmengen unzulässig groß seien. Es wird daher befohlen, daß die beiden in Betracht kommenden Zellstofffabriken eine wesentliche Herabminderung des Arsengehaltes ihrer Abwässer aufzugeben.

Verbrecher - Schlupfwinkel

von Ernst Engelbrecht, Berlin.

Das Publikum, das in den Tageszeitungen von der gelungenen Festnahme eines Kapitalverbrechers liest, ahnt nichts von all den vielen und großen Schwierigkeiten, denen die Polizei bei der Verfolgung solcher Verbrecher erliegt. Nur selten vermag man sich im Publikum ein Bild von der anstrengenden Arbeit der Polizei zu machen, welche die planmäßige Verfolgung eines Kapitalverbrechers erfordert. Gerade der „schwere Junge“, der Gewohnheitsverbrecher, welcher schon oft mit der Polizei in Verührung gekommen ist, kennt die Einrichtungen der Polizei zu genau und ist mit ihrer Arbeit und den verschiedenen Methoden der Verfolgung des Verbrechertums und vor allem der Verfolgung der einzelnen Verbrecher gut vertraut und dadurch oft in der Lage, den gegen ihn gerichteten Schlägen auszuweichen und sein Verstecken der Tätigkeit der Polizei anzupassen. Bei der Verfolgung der Verbrecher kommt es oft zu einem stillen, aber trotzdem nicht weniger erbitterten Kampf zwischen der Gewandtheit des Verbrechers und der Geschicklichkeit der Polizei, welche alle ihr zur Verfügung stehenden Hilfsmittel heranzieht, um des geübten Verbrechers habhaft zu werden. In viel zu vielen Fällen wird der Verbrecher sich den Verfolgungen seitens der Polizei dadurch zu entziehen suchen, daß er den Schauplatz seines Verbrechens schnell verläßt und sich in einer anderen Stadt, in welcher er persönlich noch unbekannt ist, vor weiteren Nachforschungen verbirgt. Hierbei wird er meistens die Großstadt bevorzugt, weil er in ihr schneller untertauchen kann und den ihm begegnenden Schwierigkeiten der polizeilichen Verfolgung und besser aus dem Wege zu gehen vermag. Die Flucht nach der Großstadt ist aber absolut nicht immer die Regel, im Gegenteil bedürfen ganz gewissene Verbrecher mit besonderer Vorliebe gerade die kleine Stadt und die Mittelsstadt namentlich dann, wenn ihnen die erforderlichen

Deutsch-russische Eisenbahnkonferenz.

TU. Königsberg, 30. Dez. Die deutsch-russische Eisenbahnkonferenz, die in Moskau abgebrochen wurde, wird Anfang Januar in Königsberg fortgesetzt werden. Nach Mitteilungen ist man in allen Fragen zu einer Einigung gelangt. An den Verhandlungen in Königsberg werden auch Vertreter der baltischen Staaten teilnehmen.

Zurückvergütung der 75 Proz. Zoll-Nach-erhebung für Kolonialwaren-Endungen.

TU. Dortmund, 30. Dez. Bekanntlich sind bei der Errichtung der Zoll-Grenze durch die Befugnisse der Zollverwaltung auf Kolonialwaren f. St. 25 Prozent an Zoll erhoben worden. Die Empfänger der Waren wurden durch die Zollverwaltung aufgefordert, die zu wenig erhobenen 75 Prozent nachzuweisen, welcher Forderung sie sich fügen mußten. Die Industrie- und Handelskammer Dortmund teilt uns heute mit, daß folgende Verfügun der Zollverwaltung hat schon entschieden, daß die Nachzahlung von 75 Prozent auf die Kolonialwaren, welche mit nur 25 Prozent des Zolles nach dem interessierten Tarif aus dem unbesetzten Deutschland mittels einer einfachen Deklaration eingeführt worden sind, den Interessenten wieder zurückgezahlt werden soll. Damit wird infolgedessen die Frist für die Zurückzahlungen ausfallen können, habe ich die Ehre, Sie zu bitten, von ihnen in Betracht kommenden Firmen die Zusendung der Quittungen zu veranlassen, welche Ihnen f. St. ausgestellt wurden. Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie mir diese sämtlich zukommen lassen würden. Da die Aufführung der Deklarations-Büros der Zollverwaltung in Düsseldorf bevorsteht, ist es wichtig, daß die bezeichneten Beweisdokumente ohne Verzögerung in kurzer Zeit vorzulegen werden. Des Weiteren:

Es ist höher dringend erforderlich, daß kleinen Firmen, welche damals die 75 Prozent Nachzahlung einzahlten haben, die Rückzahlungen und sonstigen Vorteile der zuständigen Industrie- und Handelskammer umgehend zukommen.

Kutischer.

Berlin, 30. Dez. In der Angelegenheit Kutischer teilt der Vmt. Preuß. Justizministerium mit, daß entgegen dem Willen der Bundesregierung die Präsidenten der Staatsbank und der ihm unterstellten Beamten in lotharischer und weitgehendster Weise der Staatsanwaltschaft durch Zusammenfassung von Akten und Papieren Unterstützung zu leisten gezwungen ist, was der Oberstaatsanwalt ausdrücklich festgesetzt hat. Ferner seien ferner verschiedene Presseberichte über die Person des Geh. Rats a. D. Hellwig, der weder geflohen sei, noch verhaftet werden solle. Gegen Hellwig liege weder ein Haftbefehl vor, noch habe die Staatsanwaltschaft an seinem Aufenthaltsort irgendein Interesse, da er bereits vernommen wurde und eine neue Vernehmung durch den Stand der Untersuchung nicht notwendig geworden ist. Heute beginnt die Untersuchung in den Akten des Bankhauses C. v. Stein. Die zahlreichen Agenten, mit denen sich Kutischer umgeben hatte und die ihm bei verschiedenen Transaktionen wertvolle Dienste leisteten, sind spurlos verschwunden. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Ausländer aus Rußland und Rumänien.

TU. Berlin, 30. Dez. Die Staatsanwaltschaft hat am heutigen Dienstag früh mit der angeforderten Prüfung der Geschäftsbücher und der Korrespondenz der unter Leitung des Generaldirektors Kutischer stehenden Berliner Niederlassung des Breslauer Bankhauses C. v. Stein begonnen. Diese Arbeit dürfte bei dem Umfang, den das noch vorhandene Material in der genannten Bank besitzt, mehrere Tage in Anspruch nehmen. Vor allem wird sich die Untersuchung natürlich auf die Unterlagen für die Kutischer'schen Kreditgeschäfte mit der Staatsbank beziehen, wobei man hoffentlich auch ein klares Bild über den Wert der angeblichen Sicherheiten gewinnen wird. Interessant dürfte weiterhin auch die Feststellung sein, zu welchen Brücken und mit welchen Gewinnen Kutischer die in der Zeit drückender Kreditnot von der Staatsbank erhaltenen Millionenkredite verwandt hat. Für die nächste Zeit ist, wie die Telegrammen-Union erfährt, mit irgendwelchen neueren Ereignissen im Falle Kutischer nicht zu rechnen, also auch vorläufig nicht mit weiteren Verhaftungen. Das angeforderte Material wird von den Spezialbeamten der Staatsanwaltschaft zunächst ausgearbeitet, um sobald als möglich wenigstens einen Teil der Anfrage gegen Kutischer und Genossen erheben zu können.

derlichen gefälschten Ausweispapiere zur Verfügung stehen. Es ist schon vorgekommen, daß Raubmörder und andere Kapitalverbrecher sich jahrelang unter falschem Namen gerade in kleineren Städten aufhalten, einen bürgerlichen Beruf ausüben und sich sogar in den Ruf eines ehrlichen Bürgers zu setzen verstanden haben. Inzwischen sucht die Polizei sie vergeblich in allen Großstädten des In- und Auslandes. In den meisten Fällen kann aber der verfolgte Großstadt-Verbrecher von der Großstadt nicht lassen und versucht, sich hier vor der verfolgenden Polizeiherde zu verbergen. Dieses scharfe Festhalten an alten Gewohnheiten ist gerade bei dem Verbrecher besonders häufig zu finden. Es fällt ihm schwer, sich von seiner Versteckungs- und Umgebungs- zu trennen, und dieses wird ihm oft zum Verhängnis.

Dem Verbrecher bieten wohl in jeder großen Stadt eine ganze Anzahl von Wohnquartieren Unterschlupf. Nicht dem verfolgten Verbrecher die Möglichkeit, bei einem alten Komplizen oder Freunde ein vorläufiges Unterkommen zu finden, so muß er sich auf andere Weise eine „Heimstatt“ suchen. Diese bieten ihm die vielen fragwürdigen Hotels, deren Zimmer sonst meistens nur flüchtig und vermiert werden und wo der Wirt so gefällig, von einer polizeilichen Anmeldung des Gastes abzusehen. Kommt die Polizei gelegentlich mal zu einer Kontrolle in das Hotel, dann ist der Wirt schnell genug, diesen unangenehmen Schlafgast schnell unsichtbar zu machen. Diese Art Hotels steht auch sehr oft im engsten Zusammenhang mit dem Verbrechertum. Hier wird die Diebesbeute hingeschafft, verteilt, oder dem Wirt übergeben, der sie entweder selbst kauft oder aber auch, so lange im sicheren Versteck hält, bis die ersten Nachforschungen der Polizei nach den Einbrechern oder Räubern im Ende verlaufen sind und er es wagen darf, sie nach und nach an den Mann zu bringen. Jede Großstadt hat derartige „Hotels“ aufzuweisen.

Von besonderer Bedeutung bei der Fahndung nach Verbrechern sind für die Polizeibehörden

Verordnungen der Befugnisbehörde. Bericht über die Sitzung des einfachen Polizeigerichts vom 26. Dezember 1924.

Name u. Vorname	Beruf	Wohnort	Beschuldigung	Gefängnis	Geldstrafe	Strafandroh
Witwe Windels, Bernhardt	Hotelbesitzerin	Bohmen	Unüberprüfliches Hotelregister	—	25 Mark	50 Tage
Sach, Karl	Kaufmann	Bohmen	Einrichtung und Benutzung eines Glücksspielapparates	8 Monate	1000 Mark	10 Monate
Reber, Paul	Bergmann	Buer	Verstoß falscher Ausweispapiere	—	20 Mark	50 Tage

Der neue Kurs in Braunschweig.

TU. Braunschweig, 30. Dez. Die neuen Minister Marquardt, Löffel und von Gronow haben heute ihre Geschäfte übernommen. — Regierungsrat Dr. Boigt vertritt den bis auf weiteres beurlaubten Oberkonsult Dr. Stöckel, der vom Vorsitzenden des Staatsministeriums folgendes Schreiben erhielt:

„Im Hinblick auf die gegen Ihre Amtsführung vorliegenden schweren Bedenken ist die einstweilige Einstellung jeder Amtsausübung durch Sie bis nach erfolgter Durchführung einer eingehenden Prüfung Ihrer gesamten Tätigkeit im dienstlichen Interesse geboten. Demgemäß beurlaube ich Sie bis auf weiteres mit sofortiger Wirkung sowohl als Referent für das höhere Schulwesen, wie als Leiter des Landesverwaltungsamtes. Weitere Maßnahmen bleiben vorbehalten.“

Auch das Presseamt, das bisher von einem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten geführt wurde, ist bis auf weiteres aufgegeben worden.

Zur Konferenz der alliierten Finanzminister.

TU. London, 30. Dez. Der englische Finanzminister Churchill wird sich am Montag, begleitet von seinem technischen Ratgeber, nach Paris begeben, um an der Konferenz der alliierten Finanzminister teilzunehmen. Die Vereinigten Staaten werden vom Obersten Vizepräsidenten sein. Die britische Antwort auf die kürzlich amerikanische Note über den amerikanischen Einbruch betreffend die Zinssätze, die auf Dames-Annuitäten bezahlt werden sollen, ist nunmehr auf dem englischen Schahamt aufgesetzt worden und bezieht sich auf die Befugnis einer Ministerien. Die Zinssätze, die mit den Vorschlägen für die Konferenz beschäftigt waren, haben in mehreren bedeutungsvollen Punkten nicht zu einem Uebereinkommen gelangen können. Die kleineren alliierten Mächte, die von Rumänien geführt werden, haben erklärt, daß sie nicht von vornherein Entscheidungen zustimmen könnten, die ihre Lebensinteressen betreffen und daß sie infolgedessen an der Diskussion teilnehmen müssen.

Konferenz zwischen Herriot, Nollet und Guillaumat.

w. Paris, 30. Dez. Über die gestrige Beratung zwischen Ministerpräsident Herriot, Kriegsminister General Nollet, dem französischen Oberkommandierenden der Rheinlandarmee, General Guillaumat und dem französischen Delegierten in der Rheinlandkommission, Tirard, über die bereits berichtet wurde, veröffentlicht heute das Quai d'Orsay eine amtliche Mitteilung, aus der sich ergibt, daß man sich im Zusammenhang mit der Frage der durch die Bestimmungen des Domesplanes notwendig gewordenen Verabfolgung der Ausgaben für die Befugnisarmee mit der Gesamtlage der Rheinarmee beschäftigt hat. General Guillaumat hat seine Ansicht kundgegeben, daß er unter Wahrung der berechtigten Interessen der Befugnisarmee eine weitere Verabfolgung der Befugnisarmeen durchzuführen wolle. Die Konferenz hat sich ferner mit der Frage der Finanzierung der Befugnisarmeen auf Grund der Verordnungen der Rheinlandarmee beschäftigt und schließlich die Frage der Beziehung der verschiedenen französischen Zivil- und Militärbehörden im Rheinland untereinander erörtert. Alle diese Fragen seien grundsätzlich geregelt worden, sollen aber im Verlaufe einer weiter in Aussicht genommenen Beratung endgültig erledigt werden.

Die Krise in Italien.

Sturm auf der oppositionellen Blätter. w. Rom, 30. Dez. Die Blätter aller Schattierungen beschäftigen sich in den letzten Tagen fast ausschließlich mit der inneren Politik. Die Oppositionsblätter laufen Sturm gegen das Bestehen des Kabinetts und verlangen von Mussolini, daß er zurücktrete, um der Justiz freien und ungehinderten Lauf zu lassen. Inzwischen veröffentlichten sie neue Enthüllungen, um die

Massen aufzuregen. Da aber nach den Regierungsblättern Mussolini durchaus nicht daran denkt, seinen Gegnern den Gefallen zu tun, zurückzutreten, auch die Krone, wie in einigen Blättern hervorgehoben wird, sich nicht in den inneren Streit einmischen kann, solange die Regierung in der Kammer und im Senat eine große Mehrheit besitzt, so sucht ein Teil der Oppositionsblätter die Rechtsliberalen gegen das Ministerium mobil zu machen. Der Umstand, daß Salandra seine Entlassung als Präsident der wichtigsten Kammerkommission, nämlich der Staatskommission, nahm, wurde bereits als Anzeichen für die Trennung der Rechtsliberalen von der Regierung angesehen. Über der „Messaggero“ behauptet, daß eine solche Auslegung dieses Rücktritts Salandras tendenziös und irreführend sei. „Giornale d'Italia“ erachtet die Rechtsliberalen, ihre Entlassung zu nehmen.

Freilassungen im Falle Cassalini.

v. Rom, 30. Dez. Auf Vorschlag des Staatsanwalts wurden 5 Personen, die unter dem Verdacht der Missetat an der Ermordung des bekannten faschistischen Abgeordneten Cassalini verhaftet worden waren, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Oppositionsblätter begrüßen die Freilassungen, weil damit der Verdacht, die Ermordung Cassalini verurteilen von Matteotti als gleichbedeutend gegenübergestellt, sei.

Der italienische Ministerpräsident bleibt zurück.

TU. Rom, 30. Dez. Mussolini hat vor Vertretern der faschistischen Presse im Palazzo Venezia eine kurze Ansprache gehalten, in der er die Bedeutung der Presse gerade zu einer Zeit der höchsten Spannung hervorhob. Auf die Wahlreformvorlage übergehend, meinte Mussolini, daß der Faschismus zum letzten und entscheidenden Siege führe und es ermögliche, den Weg der Gesetzgebung auszubauen. Die Vorlage habe daher eine große politische Bedeutung und sei nur der Anfang zum Kommen. Die Hoffnung der Opposition, mit Hilfe der Vorlage die Mitglieder der faschistischen Kammermehrheit zu sprengen, sei schon jetzt gescheitert. Der Faschismus werde diszipliniert und geschlossen auch in dieser Schlacht marschieren.

Die neue Laue in Albanien.

TU. Belgrad, 30. Dez. Der hiesige albanische Gesandte überreichte gestern dem Minister für Aeußeres das erste Telegramm von Ahmed Zogu. In dem Telegramm wird dem Gesandten mitgeteilt, daß die Anständlichen die Verwaltung des Landes in ihre Hand genommen haben. Der Gesandte zufolge befehligen die Anständlichen die Lage in ganz Albanien. Ahmed Zogu hat seine sämtlichen früheren Minister nach Tirana berufen, um sie in ihre alte Würde wieder einzusetzen.

Die Lehren von Magdeburg.

Die Mitglieder des Reichskabinetts und des preussischen Kabinetts haben dem Herrn Reichspräsidenten Ebert gegenüber die Ueberzeugung ausgesprochen, daß seine Tätigkeit stets dem Wohle des Vaterlandes gegolten habe. Wenn Männer wie Dr. Rathes, Dr. Stresemann, Graf Kautz, Dr. von Richter und Dr. Voellig solches erklären, so wiegt das schwerer als das Urteil eines Schöffengerichts. Ueberdies hat Geheimrat Dr. Kahl in einem Artikel zum Ausdruck gebracht, daß nach seiner Ueberzeugung das Magdeburger Urteil auch juristisch nicht haltbar ist. Da sich weitere Instanzen



vor Ungeziefer zu schützen. Und eine Atmosphäre herrscht in dem Raum, daß man wahrscheinlich darin zu erstickem fürchten muß.

Weit empfehlenswerter vom sanitären Standpunkt aus sind die Räumlichkeiten Einrichtungen, wie das „Möhl für Obdachlose“ und andere unter bestmöglicher Aufsicht stehende Einrichtungen. Bedauernd ist auch die, welche gezwungen sind, hier ein Unterkommen zu suchen. Hier finden sie aber wenigstens eine saubere Lagerstätte und große, luftige Räume.

Der Verbrecher, welcher auch hier in diesen Massenquartieren für seine Sicherheit fürchtet, nämlich im Sommer in den Baranlangen und im Winter in den Baranlangen der Baranlange, aber aber er hält sich tags- und nachts in irgendeiner der zahlreichen Kellertafelkammern auf, in denen sich das Ratsch das Verbrechertum ein Rendezvous gibt. Einzelne Kammern bieten dem verfolgten Verbrecher auch beim Einbringen der Polizei die Möglichkeit, noch im letzten Augenblick durch eine Hintertür oder durch Kellertafel zu verschwinden und sich der Festnahme durch die Polizei zu entziehen.

Die Ermittlung der Verbrecher wird auch besonders dadurch noch erschwert, daß viele von ihnen, vor allem gerade die besonders gefährlichen Verbrecher, sich im Besitz falscher Ausweispapiere befinden. Bei polizeilichen Kontrollen der Kammern und Schlafstätten wird der geübte Verbrecher oft genug mit solchen „Kleibern“, durchgeführten, bis ihn aber doch einmal sein Schicksal erreicht und ihn für immer oder längere Zeit im Zuchthaus verschwinden läßt. Der Handel mit solchen falschen Ausweispapieren blüht überall. Für Geld kann man heute falsche Papiere jeder Art bekommen, die oft auf echten Formularen so geschickt gefälscht sind, daß niemand im Stande ist, sie als Fälschung zu erkennen.

Der Verbrecher kann sich in den vorerwähnten Verbrecherquartieren, wenn ihm das Glück hold ist, eine ganze Zeit hindurch den Verfolgungen der Polizei entziehen. Oft gelingt es der Polizei, in kurzer Zeit seiner habhaft zu werden. Meistens ist dann seine Festnahme der geschickten Tätigkeit der Polizei oder der Nummerfameit des Publikums zu verdanken, manchmal läßt aber auch ein Unfall den verfolgten Verbrecher in die Hände der Polizei geraten, die dann schnell ausgeht und ihn seiner Ueberzeugung zuführt.

zen mit
tigen me-
eingehen.

Es n
Gegner d
reiche Ma
mann u
Drohzei
erhebend
der aufst
ten, habe
Der Ver
nur das
nen solch
lanbe ge
heraus
entfremd
sen Borg
Kampf in
Weise ge
erwas G
die ander
aller En
Geschäft
wir erleb
Boß auch

Berlin
meine Ge
fächliche
mit 243
gab, daß
die Hälfte
tag bestän
arbeitete.
der Erhebe
Umfang n
Prozentfak
bestehen
Das Bild
günstiger,
der Zählun

Die

Bresla
brechen me
der zu den
abgefallen
nige mens
Leibes völli
lidkeit, daß
In der W
15 verschied
stellen Opf
ermordeten
die Chetara
Breslau un
Jahren von
hätte schon
berden Sch

Uu

gr. Ein
zeugung
in der De
Generalsch
wurde sein
Arteses als
jedem ha
nungen un
in dem lan
räume erh
das Verwe
kommen:
jend an ein
ische Einfa
leinen Ba
rues gesch
vorden. D
frage ist e
Straßenbild

gr. Ein
nachts fe
Um vergan
Turnverein
nachts fest
gemeinde
größte Un
ortungen d
der Verant
Festlichkeit
rins nach

gr. Baal
beitslofe
ein Teil der
denen Geme
beschäftigt.
der Provinz
Großgemein
Dada. Der
gegründet
gels an Dan
Gattingen
malzen der
Lingere Verke
minuten Ba
ist. Die Geme
handarbeit
nachbarke
weisen hat.

gr. Gatt
ger des
A r d e n g
fand in der
Solo-Quarte
nachtsongere
war das G
nah und fer
gestellten Au
Um vorherig
lichem Besu
gelungen.
und schloß
Ob die Mitb
verin stehen
liche Unruh
ger stellen
tenge, was
Mäßig W
der mittelal
Sunfgenuß.



Für Sylvester!

Neujahrskarten
In größter Auswahl,
sehr billig!

Weinrömer Spezial . . . 0.85
Weinrömer optisch . . . 0.95
Weinglas geschliffen,
auf Fuß . . . 0.95
Likörgläser gepreßt . . . 0.20
Likörgläser in Eisstrich 0.30

Steinbowle blau, Liller 2.25
Steinbowle grau, Liller 4.00
Bowlingläser glatt 0.70
Bowlingläser matt 0.70
Bowlenbecher glatt 0.15

Vorzüglliche Tisch-Weine

Preise incl. Steuer und Flasche.

1922 er Enkircher Steffensberg 3.00
1922 er Zellerger Kirdlay Flasche 3.20
1922 er Piesporter Lay . . . Flasche 3.80
1921 er Schwabenh. Schützenhütte 4.15
1921 er Burger Römerberg Flasche 4.45
1921 er Niersteiner Domtal Flasche 5.00
Laubenheimer (Bowlenwein) . . . Flasche 1.65
Apisheimer Muhl (Bowlenwein) Flasche 1.75
Hainfelder (Bowlenwein) . . . Flasche 1.90
Deidesheimer Thalek (Bowlenwein) Fl. 2.00

Für die Sylvester-Bowle **Im Erfrischungsraum:** Aus eigener Konditorei!
Berliner Ballen mit Aprikosen-, Himbeer-, Punsch- oder Vierfrucht-Füllung . . . Stück 0.10
Berliner Ballen mit Ananas-Füllung . . . Stück 0.15

1921 er Schaumweine

Kurpfalz Rießling Flasche 6.00
Kurpfalz Cabinet Flasche 7.45
Kurpfalz Edelgewächs Flasche 9.20
Goldstern-Cabinet (Bowlenwein) Flasche 3.00
Fink-Cabinet (Bowlenwein) Flasche 4.05
Portwein u. Muskateller Flasche 2.50

Konfitüren

Pralinen in allen Packungen erstklassiger Firmen.
Prima Marzipan, Leckerli, Torten, Nürnberger Lebkuchen, Gebäck für Wein und Bowle.

Bowlen-Früchte Ananas 1.90; Pfirsiche 2.25; Erdbeeren 2.80

Punsche - Weinbrand

Burgunder-Punsch Flasche 6.00, 3.40
Sylvester-Punsch Flasche 6.00, 3.40
Schweden-Punsch Flasche 6.00, 3.40
Arrac- u. Rum-Punsch Flasche 9.00, 5.00
Jamaica-Rum-Verschnitt Flasche 5.25
Weinbrand-Verschnitt Flasche 3.50
Weinbrand Auslese Flasche 6.00
Asbach Uralt Flasche 6.90
Scharlachberg Meisterbrand Fl. 6.90
Steinhäger Schwarze 1/2 Krug 5.20

ff. Tafel-Liköre und Spiritouren
von C. Mamppe, Kantorowicz, Mercedes, J. A. Gilly, Madoll, Sellner, Herlich u. s. w. in allen Preislagen.

Scherz-Artikel

für Gesellschaften, Vereine und Restaurants
in reichhaltiger Auswahl.

Tisch-Feuerwerk Stück 0.35
Parfüm-Bomben Stück 0.25
Schwimmender Zucker Tüte 0.95
Kneifer mit Rollaugen 0.35
Herzens-Uhr Stück 0.25
Abschmelz-Löffel Stück 0.40
Gießblei mit Löffel Karton 0.95
Pillendreher Stück 0.05
Spritz-Bananen Stück 1.20
und vieles andere mehr.
Knallbonbons Duzend von 0.45 an
Luftschlangen Paket = 20 Rollen . . . 0.20
Konfetti Dose 0.10

ALSBERG

Aktiengesellschaft Bodum



Für Ihre Tanz-Abende

finden Sie reiche Auswahl der neuesten

Grammophon - Tanzplatten

Größtes Lager erstkl. Künstlerplatten.

Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Vorspielräume.



A. Wolters
Friedrichstr. 9 Tel. 1181

PIANOS

von 1000 Mark an

Marks

Kaiser-Wilhelm-Straße.

Teilzahlung gestattet.

Für Sylvester!

Empfehle preiswert:

Jamaika-Rum-Verschnitt
Burgunder-Punsch
Schlummer-Punsch

Weinbrand
in allen Preislagen

Liköre
feinste Edelherzeugnisse

Rotweine
zur Genußweibereitigung

Johannisbeerwein
wohlschmeckender Dessertwein

Albert Janzik

neben der Christuskirche.

1725 1925



Es droht Gefahr

daß Ihre Lunge krank wird,

wenn Sie nicht sofort Ihren Lungen befeuchten. — Denken Sie an die schlimmen Folgen und holen Sie sich noch heute die seit Jahrzehnten bewährten Böhmer'schen Lungenkugeln.

Einmalige Lungenkugeln, die in jeder Apotheke, Drogerie, Buchhandlung, Musikinstrumentenhandlung, etc. zu haben sind.

Haus, H. Marnach, Bochum, Bismarckstraße 3.

Goldner's Zwainbock
ist bekannt

Als der Luft hier zu Lande,

zu dünn ist, wie ein Netz,

Es wird um Ostern nicht

ausgerollt.

Donnerstag Zwainbocköffnen

Einmalige Zwainbocköffnen

Einmalige Zwainbocköffnen

Klubessel Klubsofas

kaufen Sie am besten u. billigsten in der
Spezialwerkstatt für moderne
Klub- und Ledermöbel

Kaspar Diemel
Bochum, Antoniusstr. 1 a.



Gebrauchte Maschinen billig

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2

Ecke Wilhelmplatz

Spezialität: Für starke Figuren

Doppelfeder-Korsetts

(2 aufeinanderlegende Uhrfedern)

Das Beste vom Besten

Vorrätig bis 100 cm Taillenweite

Müller's

Schirme

sind die besten und billigsten

Emil Müller

Hellweg 18

Prima

Kanarienhähne

aus eigener prämiert. Zucht,
nur fleißig. Sänger, a 20 Mk.

Th. Carl, Ottostraße 7, II. Etage

Heinr. Ahmann

Malermaler, Wattenscheid.

Wohnung: Roonstraße 9. Telefon 2907.

Alle in's Fach schlagende

Arbeiten werden auf das

prompteste ausgeführt.

Zöpfe

ein deutsches Natur-
haar, von 20 bis 30
cm lang, in jeder Breite,
schwarzes und eleg.
blondes, natürliches,
oder 44. bill. abgeseh.
Friedrichstr. 9, 1181

Dr. Wierich,
Bochum, 10,
neben der Christuskirche

Anzug und Paletot

für 100. Figur, gut
erb. Maßstab, u. eleg.
schwarzes und eleg.
blondes, natürliches,
oder 44. bill. abgeseh.
Friedrichstr. 9, 1181

Pianohaus

BOCHUM

Telefon 575



J. Marks

Kaiser-Wilhelm-

straßen-Ecke

Flügel • Pianos • Harmoniums

Nur erstklassige Fabrikate.

Auf Wunsch Teilzahlung!

Wäsche-Stickerei

Hand-, Perl- u. Kurbel-Stickerei,

Hohlraum-Näherel in jeder Breite,

Knopf- u. Knopfloch-Fabrikation.

M. Schlöter Bochum

ABC-Str. 1

C. O. Loer Kammerjäger

gerichtet, ver. Sachverst. und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2, Telefon 2905

Bochum

Nachdruck unserer
Ausgabe nur mit

Wieder ist ein

hinabgefallen. Wie

dahinfährt, dem

und ewig leidet

zum andern. Was

wieder den 1. Jan.

darum kein andere

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

bestenfalls ist aus

eine Ortsbefichtigung betr. Bau einer neuen Straßenbahn von Steele-Werth über Königsteele nach Seebinghausen-Eintrup-Wattenscheid mit Anschluß nach Bochum statt. Eine Kommission aus zehn Herren von der Bochum-Gesellschaft der Straßenbahn, der Eisenbahndirektion Essen, der Provinzialverwaltung und den beteiligten Ortsbehörden beauftragte die Strede, welche jetzt ausgebaut werden soll. Auch wurden hierbei die Punkte für die Haltestellen und die Weichenanlagen festgelegt. Offenlich geredet auch hier und in Entrup die Verhandlungen über die Fähring der Bahn günstig voran, sodaß mit dem Bau bald begonnen werden kann.

Söndrop, 30. Dec. Die Umwandlung des Postamtes in eine Postagentur ist nunmehr amtlich bekanntgegeben. Die Veränderung tritt am 1. Jan. ein. Postmeister Buschmann ist an das Postamt Bochum versetzt. Die frühere hiesige Postgefählin Fr. Kupitz wird von Bochum hierher zurückversetzt, um die Geschäfte der Agentur wahrzunehmen.

11. **Rentenzahlung.** Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten erfolgt am Freitag, den 2. Januar, vormittags zwischen 7 und 11 Uhr, in der Wirtschaft Wien, Hochstraße, gegenüber der evangel. Kirche. Sämtliche Leistungen müssen gestempelt sein. Für pünktliche Abholung der Beträge muß Sorge getragen werden.

auf der Hauptgeschworenennliste für die Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Bochum folgende Einwohner von Stadt und Amt Wattenscheid: Rechnungsführer Paul Näger, Schlossermeister Eugen Böbbert, Kaufmann Heinrich Keller, Bergmann Ernst Nagelung, Eyendorf; Buchhalter Paul Wütnier, Höntrop; Wirt Johann Schulte-Loh, Günnigold und Kaufmann Heinrich Schalle, Wittenfeld.

li. Vom Gefäßguthverein „Crisis“. Der Landtreis-Gesellschaft ist einer der industriereichsten Preussens. Seine Aemter Manne, Eidel und Wattenfeld unterheben sich durch nichts in den Verhältnissen der benachbarten Stadtreise. Das bedeutet für die hiesige Gefäßguth, daß sie in diesem wichtigen Teile des Industriebereiches einen fast städtischen Charakter hat. Die Folge davon war, daß in der Kriegszeit die hiesige Gefäßguth bedeutend mehr geküßigt wurde, als in anderen Gegenden des Vaterlandes. Der Landtreis-Gesellschaft besaß vor dem Kriege prozentual einen weit größeren Führerbestand als andere Kreise, weil, wenn auch ländliche Gegenden, trotzdem nicht eine

lo blühende Rassezust aufzuweisen hatten, wie der Landkreis Gelsenkirchen. Aber dank der Tätigkeit der Geflügelzuchtvereine, mit tatkräftiger Unterstützung der Landwirtschaftskammern, ist der Friesenstamb wieder erhöht worden. Der Kreisverband und die ihm angeschlossenen Vereine sind unermüßlich tätig für die Belebung des Interesses für die Geflügelzucht. Ungeheurer groß ist der Nutzen für die Bevölkerung, der in volkswirtschaftlicher Hinsicht durch die Geflügelzucht erreicht wird. Das Werbeabteilament Amerikas schätzt den Wert der borigen Geflügelprodukte für das Jahr 1923 mit 1 097 000 000 Dollar ein. Dieses ist an Wert mehr, als der in der gleichen Zeit produzierte Wert an Rindvieh, felsenmal soviel als die in gleicher Zeit produzierte Wolle und 300 Millionen mehr als die amerikanische Weizenerte. Sind diese Ziffern auch einleuchtend für amerikanische Verhältnisse enorm hoch, so stehen die für Deutschland gültigen ihnen im Verhältnis nicht viel nach. Nach Angabe der deutschen „Z. Gezüchtelung“ betrug die Forderungszugung der deutschen Geflügelzucht im Jahre 1910 483 Millionen Mark gegenüber 91 Millionen des Hammelfleisches, 40 Millionen der Wolle und 110 Millionen des Weizens.

Die beiden der BSA und 110 Millionen des Wein-
sektors. Diese Figuren haben auch für heute, 1924, wohl
keine unmaßgebende Gültigkeit. Sie zeigen vor allem, daß die
Geflügelhaltung in unserer Volkswirtschaft einen
sehr großen Faktor bedeutet, der der größten Beachtung wert sein
müßte. So erkenntlich nun auch die Steigerung unserer
Ei-Produktion ist, so muß sie doch noch lange nicht
unseren Bedarf. Hunderte von Millionen werden jähr-
lich noch für Geflügelprodukte ins Ausland. Unsere
Nachbarn skandinavische Dänemark und Holland waren vor 30
Jahren ebenso große Importeure, wie Deutschland in
diesen Produkten. Aber heute ist es umgekehrt. Heute
fließen den Staaten große Summen für Geflügelpro-
dukte zu. Was dort möglich, kann und muß auch in
Deutschland geschafft werden. Auch bei uns in Deutsch-
land liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, uns
in der Beziehung zum Auslande unabhängig zu
machen. Zur Befriedung des Interesses für die
Geflügelzucht veranlaßt der hiesige Geflügelzüchterverein
„Ornis“ auch im nächsten Jahre am 3. und 4. Januar
im Lokale Brede, Aehelsholm, eine Geflügelausstellung.

II. **Von der Westl. Straßenbahn.** Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Aufstellung von Verbringarten für die Westl. Straßenbahn unbedingt der Lehrvertrag vorgelegt werden muß. Mit Wirkung ab 1. Januar 1925 wird keine Verbringart ohne Vorlage des erforderlichen Verbringtrages verausgabt. Die Straßenbahnverwaltung sieht sich zu diesem Schritt genötigt, weil in den letzten Monaten in zahlreichen Fällen auf Grund falscher Angaben bei der Kartenausgabe Stellen verbrachte Verbringarten erteilt worden sind.

Fahrradradiebstahl. Am Samstag, nachmittags gegen 5 Uhr ist vom Hause Chausseestraße 22 ein Sittoriafahrrad gestohlen worden. Gestell, Griffe, Klingen, Speichen, Kofschlüssel und Felgen waren schwarz, die Ventile aus hochgebogen und Sattel und Werkzeugtasche braun. Meldungen werden an die Kriminalpolizei, Rathausstraße 3, erbeten.

Briefkastenzerstörer. In der Vohrheit bestraft wurde muthwilligerweise ein Briefkasten zerstört. Es ist unerhört, daß sich Leute dazu hinreißen lassen, eine Vorrichtung wie einen Briefkasten, der für die Allgemeinheit bestimmt ist, zu zerstörrn.

Die Volksbibliothek ist wegen Instandsetzung der Bücher in der Zeit vom 2. bis 9. Jan. 1925 einschl. geschlossen.

Günzigfeld, 30. Des. Zweigstelle der Amtssparkasse. Die Sparkasse des Amtes Battersfeld eröffnet am 2. Jan. 1925 im Gemeindehause, Kirchstraße 72, eine Zweigstelle für den Spar-, Scheck- und Giroverkehr.

Gewinghausen, 30. Des. Vom Straßenbahnnetz. Dieser Tage fand in Gewinghausen eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt, in welcher über die Erweiterung des Straßenbahnnetzes in Gewinghausen und die Errichtung einer Haltestelle in der Nähe des Dorfes diskutiert wurde.

Ungetreue Beamte.
Vor dem erweiterten Gericht in Koblenz hatten sich ein Obersekretär, ein Vertragsangestellter und ein Telefonist, alle vom Reichsvermögensamt in Koblenz, wegen großer Veruntreuungen, Bestechungen, Betrug und

Schließungen veranlaßten. Sie hatten gemeinsam durch unrichtige Anweisungen auf Mietbeträge, Kohlen und andere Lieferungen das Reich ganz erheblich geschädigt. Mistkäufe und andere wertvolle Einrichtungen mußten sie sich auf Grund gefälschter Anweisungen für ihre eigenen Anschaffungen beschaffen. Offen, die Verbrechen hätten aufdecken können, ließen sie verschwinden. Das Gericht erkannte zwar, daß es sich um recht große Veruntreuungen handelte, die die Beamtensuche aus schimpflichen in den Staub gesogen habe, ließ die Lebelstärker aber doch mit verhältnismäßig milden Strafen davonkommen. Sie erhielten ein Jahr, 6 Monate und 4 Monate Gefängnis.

Der gefälschte Stempel.
Ein Eisenbahnbeamter des Bahnhofs in Wesel hatte sich einen Stempel Nachfahr verschafft, mit dem er Fahrkarten stempelte und den erhaltenen Fahrpreis der Nachfahrt unterschlug. Außerdem ließ er sich von Reisenden Geldbeträge für Nachschlüssen zahlen. Eine darüber zu quittieren. Das Duisburger Schöffengericht verurtheilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugs in drei Fällen zu drei Monaten Gefängnis.

Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die
Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)
Die Zeitschrift des Wohnungsamtes

Der Einsender „Ein Einwohner“ des Eingelands in der Nr. vom 23. Dezember 1924 befaßt offenbar nicht die Geduld, um einen Satz ruhig auf sich wirken zu lassen. Seine vorgefaßte Meinung legt er einfach in die Denkschrift des Wohnungsamtes hinein, obwohl sie nicht darin steht. Das ist sehr schlimm. Leute von so wenig objektiver Urteilsfähigkeit sollten als Berater des Volkes nicht zugelassen werden. In der Denkschrift steht:

Die Durchschnittsfopzahl auf eine Wohnung betrug vor dem Kriege meistens 4,4 bis 4,6. Würde man heute eine Föhlung vornehmen und die Geschäftshäuser darin unberücksichtigt lassen, so würden meistens 6—7 Köpfe auf eine Wohnung kommen. Derrnack überfüllte Wohnungen sind Krankheits- und Seuchenherde, ganz besonders wenn die Räume klein, feucht und schlecht zu lüften sind. Die Tuberkulosekranken betragen Tausende und

Wie kann nur jemand, der des Lesens kundig, eine Steigerung von 30 bezw. 59 Proz. da heraus lesen. Es ist lieblich gesagt, daß eine heutige Zählung, ohne Berücksichtigung der Herrschaftshäuser, den hohen Prozentfuß ergeben würde. Denn das Mitzählen der Herrschaftshäuser, wo in der Regel auf eine Person drei Räume entfallen, ergibt ein falsches Bild der Wohnzähle.

In Interessenten-Kreisen bemüht man sich zu überzeugen, die öffentliche Wohnungswirtschaft an sich zu streifen und man merkt dabei allerlei Künstschnitten an, um die Ergebnisse der einmündig festgestellten Zahlen und Erfahrungen als falsch hinstellen. Auch die Wohnungsgesämter in Hamburg, Rassel und Baderborn folgen diesen Spuren, ohne sich zu bemühen, das ganze Erfahrungsmaterial gründlich durchzuarbeiten. In der Denkschrift wurde auch gesagt, daß in Bochum seit 1914 über 14 000 Ehen geschlossen sind. Gaben sich der Einfunder und die übrigen Vertreter der falschen Anschauung denn noch nie die Frage vorgelegt, wo diese Ehen, aus denen schon meistens Kinder hervorgegangen sind, blieben? Sie stehen in den Listen der Wohnungsgesämter, sie kommen aber nie zur Sprache.

nicht alle Lage und Qualen und nun sollen sie auf einmal gar nicht vorhanden sein? Fällt der große Unterschied zwischen armen Kindern und Erbschaften denn gar nicht ins Gewicht? Haben die Parlamente und die Regierungen unserer Länder, die Wohnungsvereine und alle die Körperschaften, die sich um die Wohnungsverbesserung bemühen und Statistik treiben, Schindluder mit dem Volke gespielt und ihm vorzulegen, daß in Deutschland 1 Million und 300 000 Wohnungen fehlen? Hat man das Verbandspräsidium in Essen zum Schabernack für die Bevölkerung gegründet und die Kosten dafür aufgewendet.

im uns auf einmal fragen lassen zu müssen, alle die Zahlen der Wohnungsnot stimmen nicht, wir haben Wohnungen genug, wir streben nur dem Wohnungsüberschuss, wenn wir noch weiter Häuser bauen? Es steht ihm um das deutsche Volk, daß es so viele Mißbräue hat, die deshalb der Wahrheit nicht ins Gesicht sehen können, weil sie ihnen unbecquem ist. Wer hat ein Interesse daran, die Wohnungsnot als größtes hinzustellen, als die Wirklichkeit ist? Die Zahlen des Vorkriegs Wohnungsmanas sind stark reduziert. In den Listen haben 13.000, 30.000, 40.000, 50.000, 60.000, 70.000, 80.000, 90.000, 100.000, 110.000, 120.000, 130.000, 140.000, 150.000, 160.000, 170.000, 180.000, 190.000, 200.000, 210.000, 220.000, 230.000, 240.000, 250.000, 260.000, 270.000, 280.000, 290.000, 300.000, 310.000, 320.000, 330.000, 340.000, 350.000, 360.000, 370.000, 380.000, 390.000, 400.000, 410.000, 420.000, 430.000, 440.000, 450.000, 460.000, 470.000, 480.000, 490.000, 500.000, 510.000, 520.000, 530.000, 540.000, 550.000, 560.000, 570.000, 580.000, 590.000, 600.000, 610.000, 620.000, 630.000, 640.000, 650.000, 660.000, 670.000, 680.000, 690.000, 700.000, 710.000, 720.000, 730.000, 740.000, 750.000, 760.000, 770.000, 780.000, 790.000, 800.000, 810.000, 820.000, 830.000, 840.000, 850.000, 860.000, 870.000, 880.000, 890.000, 900.000, 910.000, 920.000, 930.000, 940.000, 950.000, 960.000, 970.000, 980.000, 990.000, 1000.000, 1010.000, 1020.000, 1030.000, 1040.000, 1050.000, 1060.000, 1070.000, 1080.000, 1090.000, 1100.000, 1110.000, 1120.000, 1130.000, 1140.000, 1150.000, 1160.000, 1170.000, 1180.000, 1190.000, 1200.000, 1210.000, 1220.000, 1230.000, 1240.000, 1250.000, 1260.000, 1270.000, 1280.000, 1290.000, 1300.000, 1310.000, 1320.000, 1330.000, 1340.000, 1350.000, 1360.000, 1370.000, 1380.000, 1390.000, 1400.000, 1410.000, 1420.000, 1430.000, 1440.000, 1450.000, 1460.000, 1470.000, 1480.000, 1490.000, 1500.000, 1510.000, 1520.000, 1530.000, 1540.000, 1550.000, 1560.000, 1570.000, 1580.000, 1590.000, 1600.000, 1610.000, 1620.000, 1630.000, 1640.000, 1650.000, 1660.000, 1670.000, 1680.000, 1690.000, 1700.000, 1710.000, 1720.000, 1730.000, 1740.000, 1750.000, 1760.000, 1770.000, 1780.000, 1790.000, 1800.000, 1810.000, 1820.000, 1830.000, 1840.000, 1850.000, 1860.000, 1870.000, 1880.000, 1890.000, 1900.000, 1910.000, 1920.000, 1930.000, 1940.000, 1950.000, 1960.000, 1970.000, 1980.000, 1990.000, 2000.000, 2010.000, 2020.000, 2030.000, 2040.000, 2050.000, 2060.000, 2070.000, 2080.000, 2090.000, 2100.000, 2110.000, 2120.000, 2130.000, 2140.000, 2150.000, 2160.000, 2170.000, 2180.000, 2190.000, 2200.000, 2210.000, 2220.000, 2230.000, 2240.000, 2250.000, 2260.000, 2270.000, 2280.000, 2290.000, 2300.000, 2310.000, 2320.000, 2330.000, 2340.000, 2350.000, 2360.000, 2370.000, 2380.000, 2390.000, 2400.000, 2410.000, 2420.000, 2430.000, 2440.000, 2450.000, 2460.000, 2470.000, 2480.000, 2490.000, 2500.000, 2510.000, 2520.000, 2530.000, 2540.000, 2550.000, 2560.000, 2570.000, 2580.000, 2590.000, 2600.000, 2610.000, 2620.000, 2630.000, 2640.000, 2650.000, 2660.000, 2670.000, 2680.000, 2690.000, 2700.000, 2710.000, 2720.000, 2730.000, 2740.000, 2750.000, 2760.000, 2770.000, 2780.000, 2790.000, 2800.000, 2810.000, 2820.000, 2830.000, 2840.000, 2850.000, 2860.000, 2870.000, 2880.000, 2890.000, 2900.000, 2910.000, 2920.000, 2930.000, 2940.000, 2950.000, 2960.000, 2970.000, 2980.000, 2990.000, 3000.000, 3010.000, 3020.000, 3030.000, 3040.000, 3050.000, 3060.000, 3070.000, 3080.000, 3090.000, 3100.000, 3110.000, 3120.000, 3130.000, 3140.000, 3150.000, 3160.000, 3170.000, 3180.000, 3190.000, 3200.000, 3210.000, 3220.000, 3230.000, 3240.000, 3250.000, 3260.000, 3270.000, 3280.000, 3290.000, 3300.000, 3310.000, 3320.000, 3330.000, 3340.000, 3350.000, 3360.000, 3370.000, 3380.000, 3390.000, 3400.000, 3410.000, 3420.000, 3430.000, 3440.000, 3450.000, 3460.000, 3470.000, 3480.000, 3490.000, 3500.000, 3510.000, 3520.000, 3530.000, 3540.000, 3550.000, 3560.000, 3570.000, 3580.000, 3590.000, 3600.000, 3610.000, 3620.000, 3630.000, 3640.000, 3650.000, 3660.000, 3670.000, 3680.000, 3690.000, 3700.000, 3710.000, 3720.000, 3730.000, 3740.000, 3750.000, 3760.000, 3770.000, 3780.000, 3790.000, 3800.000, 3810.000, 3820.000, 3830.000, 3840.000, 3850.000, 3860.000, 3870.000, 3880.000, 3890.000, 3900.000, 3910.000, 3920.000, 3930.000, 3940.000, 3950.000, 3960.000, 3970.000, 3980.000, 3990.000, 4000.000, 4010.000, 4020.000, 4030.000, 4040.000, 4050.000, 4060.000, 4070.000, 4080.000, 4090.000, 410

... nicht selbständige Wohnung, wenn auch eine schlechte und unzureichende haben, sind davon in Abzug gebracht. Statt sich kramphast zu bemühen, diese Zahlen durch falsche Auslegung als unrichtig hinzustellen, wie es die Interessentenfürsprecher andauernd tun, würde es viel richtiger sein, einmal an Ort und Stelle sich in den Wohlmeinungsbegeben und persönliche Erfahrungen zu

für Neujahr, den 1. Januar 1925.

Sammlung für die Kriegserhebung

Vochum. — Christuskirche. 9.45 Uhr: Pfst.
Vodamp. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Pfst. Kiofe,
mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung unmit-
telbar vorher. — Friedenskirche. 9.30 Uhr:
Pfst. Minnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Pfst.
Sentschild 1. — Krankenhauskapelle. 9.30
Pfst. Schmitz 1.

Bodum-Hamne. Silvester: Kirche: 8 Uhr abends
 lit. Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl: Pastor
 Gerth. — Neujahr: Kirche: 8,30 Uhr: Past. Rausch.
 10 Uhr: Past. Heyder. — Beigescheid: 10 Uhr: Past.
 Rausch.

Hoffene-Kiemle. Silvester: 3 Uhr: Silvestergottesdienst; Fast. Pisch. — Neujahr: 10 Uhr: mit Beichte und Abendmahl; Fast. Mühge. 11,15 Uhr: Taufstb.

Wimmelhausen. PetriKirche. Silvester: 8 Uhr: Siturgischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls; Fast. Redert. — Neujahr: 10 Uhr: Fast. Redert. 12 Uhr: Taufen.

Gesche. Silvester: 8 Uhr abends: Silvestergottesdienst: Past. Kunze; im Anschluß Feichte und Feier des heil. Abendmahls. — Neujahr: 10 Uhr: Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunenchores: Pastor Paulmann. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Männer- und Bünclingsvereins in Bethanien nur für Mitglieder.

Uemmingen. Silvester: 7 Uhr abends: Gottesdienst zum Jahresschluß. — Neujahr: 9.30 Uhr: Gottesdienst. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Kirchlichen Gemeinschaft.

Bochum.
Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Döberg-
straße 52. Neujahr vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst:
Superintendent Biemer.

Freie evang. Gemeinde (nicht freireligiös), Bochum,
Mottstr. 34a, Hinterhaus. Mittwoch abend 9 Uhr: Sil-

Freie evang. Gemeinde (nicht freireligiös), Gerthe-
Siltrop, am Sifferberg 47. Mittwoch abend 9,30 Uhr:
Silbesterfeier. Neujahr, 3,30 Uhr: Predigt.
Evangelische Gemeinschaft, Sifferbuhne 47. Dinstag

Neuestr. 48. Mittwoch abend 9,30 Uhr: Silvester-
gottesdienst. — Neujahr: Vorm. 9,30 Uhr: Predigt.
5 Uhr nachm.: Vorbereitungsgottesdienst zum hl.
Abendmahl: Prediger Ortmann. 6,30 Uhr: Weih-
nachtsfeier des Frauenvereins

Alt Katholische Gemeinde, Bochum. Mittwoch nach-
mittag 5 Uhr: Schlusspredigt mit Andacht. — Newjahr:
Vorm. 11 Uhr: Deutsche Messe mit Predigt in der Jo-
hanniskirche: Pfarrer Engel.

Gottesdienst-Ordnung für Wattenscheid.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Post.
 Bonne. 10 Uhr: Post. Reimath. 3 Uhr: Taufen:
 Post. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr: Maj Got-
 tesdienst: Post. Mädelch. — Ev. Krankenhaus.
 10 Uhr: Hausgottesdienst: Post. Müller

Günnsfeld. Mittwoch 5 Uhr: Silbergottesdienst mit Beichte und Abendmahl — Neujahr: 10 Uhr: Festgottesdienst.

Geistliches.

Wiederkehr alter Gewohnheiten.
Wie die Germanen die Wintermonatemehe festlich begingen und dieser Nacht eine besondere Bedeutung beilegen, so feiern wir den Silvesterabend, von dem viele meinen, daß er Ausschlüsse in die Zukunft gestattet. Lange entsehrungsreiche Jahre liegen hinter Uns, in denen wir bei allen Festen die leiblichen Genüsse auf die kueste beschränken mußten. Zu einer Silvesterfeier gehörten früher immer Pflanzchen. In diesem Jahre nun können die meisten Familien wieder daran denken, nach überflüssigen Familienrezeptionen dies ledere Gedäch zu heilen. Der billige Preis der Feinstkornmargarine „Schwan im blaube“ ist es, der diesen beschriebenen Luxus gestattet; diese kommt stets frisch geliefert in den Handel, hat ein besonders feines Aroma und ist nicht nur zur Herstellung seiner Feinmargarine, sondern auch zum Hobelsen, Braten und Kochen besonders zu empfehlen.

Mutter, schneide dies aus!

Wie man sich einen Hustenkrup selbst macht.

Jede Mutter sollte dies Rezept einmal probieren, denn es ergibt beinahe einen halben Liter ausgereinigten Hustenkrup, genug für die ganze Familie, und das für verhältnismäßig wenig Geld. Der Sirup ist angenehm einzunehmen, enthält nichts Schädliches und verdirbt nie. Er ist unwirksam zur Vorbeugung von Husten, Erkältung, Influenza u. dgl. sein gelegentlicher Gebrauch im Frühling schlägt mancher Krankheit die Tür vor der Nase zu. Stelle ihn heute noch selbst her und halte ihn gebrauchsfertig bei der Hand. Beschaffe Dir in der Apotheke 60 g dreifach konzentriertes Anis. Tue es in eine Kanne aufzukochen mit einem halben Schoppen heißem Wasser und einem halben Liter reinem gestohlenen Zucker. Gut verrühren, bis alles aufgelöst ist. Bei Erkältung nimmt man davon viermal täglich ein bis zwei Teelöffel voll. Das lindert großartig rauhen Hals und Brust und überwindet sich schon in 24 Stunden den lästlichsten Husten; zugleich hat es einen gewissen kräftigenden Einfluss auf den Organismus und erweist sich auch als sehr wertvolles Hausmittel bei den ersten Erkrankungen der Atmungsorgane.

zu mußst aber darauf sehen, daß Du das dreifach
konzentrierte Anis zur Herstellung des Hustenwursts
erhältst. Wenn der Apotheker es einmal nicht auf
Lager hat, kann er es in Kürze für Dich besorgen.

Anis hat folgende Zusammensetzung: 1.32 g. Ol. pin-
um. linalis, 0.70 g. Ol. menth. pip. germ., 20 g. Spirit. vini recti-
f., 6 Menthol, 0.2 g. Guajacöl, 23 g. aqua dest., 16 g. Sacchar-
um linali. Generaldepot für Deutschland: C. F. Ulrich
& Co. Hamburg 12.

Was der Laie vor dem Möbel-Einkauf

Die zuverlässigste Antwort gibt Ihnen die Firma:

Gebr. Schürmann, Essen
am Rathaus

*Das maßgebende Haus für gute, künstlerische und dabei
unübertroffen preiswerte Möbel.*

wissen muß!

1. *Welches sind die wesentlichen Merkmale gediegener Möbel und wie erkennt man sie?*
2. *Welches sind die augenblicklichen Preise für gute Möbel?*
3. *Was bedeutet Geschmack und Kunst im Wohnungswesen?*

Dorfstraße 1
ster des We
wollte. Er



Zum neuen Jahr.

Nun trägt mit müdem Fluge
Das alte Jahr die Last zur Last,
Im ewigen Zeitensfluge
Kommt uns der neue Himmelsgast.
Wir mühen mühsam wandern
Durch Nebelnacht, durch Tau und Tag.
Wir suchen unsere Seele,
Das Leben uns zerbrach.

Herr, mach im neuen Jahre
Uns Herz und Sinn und Seele frei,
Und lege auf die Bahre
Des Zweifels Tyrannnei.
Laß uns Hienieden ahnen,
Wo unsre wahre Heimat ist.
Gib, daß im Tagesströme
Das Herz sich nie verirrt.

M. G. H. H. H.

Rückblick, Ausblick und Ausblick an der Jahreswende.

Wenn die Uhr die mitternächtliche Stunde anzeigt
und mit dem letzten Glockenschlag das Jahr 1924 der
Vergangenheit angehört, dann gönne Dir wenigstens
einen Moment der Stille in dem unaufhörlichen Ragen
und Hasten der Zeit.

In der Neujahrsnacht, wenn der Zeiger von der
letzten Stunde hinüberrollen will zur ersten des neuen
Jahres, empfinden wir den Pulsschlag der Ewigkeit.
Da weht das Böselein noch einmal wieder seinen Schna-
bel an jenem Felsen, der erst, wenn er verbraucht und
verschliffen von dieser jährlich geübten Gewohnheit des
letzten Tages, den Ablauf einer Stunde von der
Ewigkeit anzeigt. Immer nur an die engen Grenzen
von Raum und Zeit gebunden, ahnen wir in dieser
Stunde etwas von der Ewigkeit, die sich in unermeß-
lichen Fernen vor und über uns aufstreckt. Wir kleinen,
staubgebornen Erdenwürmer schauen auf zu dem un-
endlichen und ewigen Gott. Was ist er? Was sind
wir? Welche Bedeutung haben wir mit unserem bäl-
gischen, feilschen Erleben vor ihm, dem Gewaltigen
und Erhabenen? Und wenn das Vergängliche und Ir-
dische uns noch so klein erscheint, Er legt uns ewigen
Wert bei und befundet sein heiliges Interesse an uns
durch Jesus Christus, seinen Sohn und unsere Heils-
vermittler. Von Ehrfurcht und heiliger Anbacht durch-
schauert, stehen wir still, den Ewigen, Allmächtigen,
Heiligen anzubeten in seiner Größe und Herrlichkeit;
ihn zu bitten, uns über das Alltägliche und Kleine,
das Feilsche und Vergängliche zu seiner ewigen Herr-
lichkeit zu erheben.

Und mit dem weiteren Wendelschlag geht unser Hoff-
en und Wünschen dem neuen Jahr entgegen. Wir
haben fähig auf dem Herzen für unser Volk, für seine
Befreiung und Erneuerung, für seine Errettung aus
Nacht und Not, aus Schmach und Elend! Werden wir
wenigstens einen Rud, einen Schritt vorwärts kommen?

So stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres
mit heiligem Sehnen und Wünschen mit der Bitte:

Was wir noch leben werden, regiere Du!

Der Silberwurm.

Von Hella Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

Diese Geschichte ist kein Märchen, obwohl sie sich zu
Zeiten ereignet, da es noch Könige und Prinzessinnen,
aber keine Eisenbahnen gab. So geschah es einmal,
daß eine kleine, wunderhübsche Prinzessin am letzten
Tage des Jahres eine Reise unternahm. Das
Reich ihres Vaters war zwar nicht groß, aber es schien
doch gewaltig, wenn man es im Schilde durchfahren
müßte. Selber war der Chronist zu berichten, warum
die Prinzessin gerade am Silbertage reisen mußte. Er-
wies sich nur, daß sie in Begleitung einer Hofdame und
einiger Lakaien fuhr. Der Rittschiff fuhr, obwohl
er ein fürstlicher Hofunterbeamter war, denn er konnte
im Schneesturm kaum mehr seine eigenen Pferde erken-
nen. Als er zum vierten Male: „Hohheit, so geht das
nicht weiter!“ rufen wollte, wurde er der Rede entho-
ben. Der Schlichter neigte sich nämlich zur Seite und die
Staatsräuber, die Prinzessin und die Hofdame lagen im
Schnee. Zufällig ereignete sich der Unfall auf einer
Dorfschneise und ebenso zufällig kam der Herr Bürger-
meister des Ortes, der sich gerade ins Wirtshaus begeben
wollte. Er erkannte die Prinzessin, und landete in einem

tiefer Bückling zusammen. Da die Prinzessin erklärte,
ihre kostbare Leiden nicht weiteren Gefahren aussetzen zu
wollen, lud er die hohen Gäste zu sich.

Der Bürgermeisterin fiel vor Entsetzen die Stab-
pfeife ins Feuer, als sie den Besuch erblitzte. Sie
hoffte, daß der Schneesturm sich legen und die Prin-
zessin noch vor der Silbertage abreisen könne. Aber
der liebe Gott hatte zum Weihnachtstag (sonst Wund-
erlich, daß er keine Zeit hatte, auch die heimliche Bitte
der Bürgermeisterin zu berücksichtigen. Es schneite den
ganzen Tag und die Prinzessin blieb im Staatszimmer
der Bürgermeisterin. Abends erschien der Bür-
germeister bei ihr, wünschte mit einer tiefen Verbeugung
„Glückliches neues Jahr!“ und wollte sich zurückziehen.
Aber die Prinzessin wollte das neue Jahr im Kreise
ihres Volkes erwarten. Und nicht nur die Dorfbau-
erinnen, nein, junge Menschen wollten sie um sich haben.
Die Bürgermeisterin war entsetzt: „Wenn die Jungen
kommen, freffen sie mit den ganzen Kuchen auf!“, aber
der Bürgermeister dachte: „Das trägt vielleicht einen Or-
den!“ „Nun muß natürlich auch dabei sein!“ rief ihm
die Prinzessin nach. Das war eine schwere Sache! Der
alte Organist war krank und sein Vertreter ein ganz
junger Mensch, den der Herr Bürgermeister nicht leiden
konnte. Dem Orden zuliebe ließ er ihn trotzdem holen.
Das Hannerl, die Tochter des alten Organisten, kam
auch mit. Sie und der junge Musikant galten als ein
Paarchen und das war, was den Bürgermeister mürkte,
denn wie können sich zwei Menschen, die nichts sind und
haben, zusammenkommen wollen?

Nachdem hatte der Herr so gut gespielt wie an die-
sem Abend. Erst war er ein wenig befangen gewesen,
aber dann hatte er der Prinzessin in die Augen gesehen
und etwas Lustiges bemerkt: die Prinzessin hatte äh-
nliche Augen wie er selbst. Tieftraum, und wenn sie
lächelte, erschienen minnige goldene Fünklein in ihnen,
als hätte sie von Sonne geseht. Erst spielte er einen
Choral, aber dann sang seine Geige immer heller und
freier, schließlich wurde gar ein Tanz daraus. „Wenig-
stens die Leute essen können, wenn sie außer Laune sind!“,
dachte die Bürgermeisterin leise, aber am meisten ab
doch die Hofdame, obwohl sie schlechter Laune war.
Wenn sie schon mit dem Volke unter einem Dach weilte,
wollte sie sich wenigstens fressen dafür. Bei Hofe
konnte sie das nicht tun, weil es der Etiquette wider-
sprach.

Und die Prinzessin! Was war doch mit der ge-
schien! Aus der Höhe war plötzlich ein junges, frohes
Mädchen geworden! Als die Uhr die bedeutungs-
vollen zwölf Schläge tat und man „Prost Neujahr!“
rief, wurde sie ernst und hielt sogar eine kleine Rede:
„Nun kommt wieder ein neues Jahr, das uns für allen
Kummer entschädigen soll, den das alte brachte. Wer er-
hofft sich nicht von dem neuen Jahre die Erfüllung seines
Wunschens?“ Das arme neue Jahr, es wird
wohl nicht alle erfüllen können. Vielleicht kann ich ihm
da ein wenig helfen! Jeder möge seinen Wunsch vor sich
laut sagen, und wenn ich es kann, will ich ihn erfüllen!“
Die Hofdame zog ein Buchlein hervor, um die Wünsche
aufzuschreiben. Der Bürgermeister erhehnte natürlich
einen Orden. „Bemüht!“ dachte die Prinzessin. So
kam jeder an die Reihe und man hörte gar seltsame
Wünsche. „Und jetzt der Musikant, der uns heute alle
Gorgen beglücklicht hat!“ rief die Prinzessin.

Der Herr stand ganz still und mußte nicht, ob es die
Silbertage, der Wein des Bürgermeisters oder
das Lachen der Prinzessin gewesen war, das ihn be-
geisterte hatte. Er hörte sich selbst reden wie im Traum:
„So möchte ich mir nur eines, allergnädigste Hohheit!
Einen Kuss von der allerhöchsten Frau!“ „O, der
dumme Junge!“ dachte die heimliche Braut, das
Hannerl, „den hätte er sich doch nicht von der Prinzessin
wünschen müssen, den hätte er auch so bekommen!“ Und
jede der anderen Frauen dachte: „Wohin meint der Frech-
ling, mich?“ Die Hohheit lachte. Keine Glode im
Reich ihres Vaters sang so hell wie ihr Lachen. So
nahm er sich den Kuss!“ sagte sie. Da schritt der Musikant
langsam vorwärts, an den zitternden Frauen vorbei,
auf das Staatssofa zu. „Er meint mich!“ dachte die Hof-
dame, „es ist entsetzlich, aber wenn es die Prinzessin be-
fiehl! Eigentlich ist er ein sehr hübscher Mensch!“

Vor der Prinzessin blieb der Herr stehen. Sie mußte
sein Herz klopfen hören, er wollte sich herabbeugen zu
ihm. Die Prinzessin wurde alstror, aber schon hatte sie
sich gefast. Das Leuchten war plötzlich aus ihren Augen
verschunden. Ganz kühl und unnahbar blickten sie jetzt.
„Das neue Jahr ist bereits da, man könnte das Fest be-
enden!“ sagte sie eiskalt. Alle befielen sich, aus dem Zim-
mer zu kommen. In dem Musikanten saßen sie vorher,
als ob er ansäugig wäre. In einem winzigen Dachkä-
merchen verbrachte er den Rest der Nacht, denn alle Wege
waren verschneit.

Am frühen Morgen kam ein großer Schlitten, von
fürstlichen Lakaien begleitet, ins Dorf. Man holte die
Prinzessin ab. Der Musikant stand im dunklen Korridor
und sah durch das Fenster die Reisevorbereitungen.
Sein Kopf war wirr und müde. Diese Nacht hatte er
alles verpielt. Die Kunst der Prinzessin und die des
Hannerls moß auch. Die Staatsräuber wurden schon
in den Schlitten gelad. Da warf er die Hände vor die
Augen und meinte wie ein kleiner Junge. So vertieft
war er in seinen Schmerz, daß er die letzten Schritte hin-
ter sich nicht hörte. Wöllig fühlte er weiche Frauen-
lippen auf seinem Mund, während sich tiefe Hände vor
seine Augen legten. Nur eine Sekunde währte das, dann
war sie verschwunden. Er eilte wieder zum Fenster. Ge-
rade stieg die Prinzessin in den Schlitten. Wie war sie

nur so schnell die Treppe hinuntergelaufen? „Hoch!
hoch!“ rief der Bürgermeister. Da fachte der Herr
seine Geige und eilte die Treppe hinunter. Die Prin-
zessin lächelte, der Schlitten setzte sich in Bewegung. Auf
der Straße aber stand der Musikant und fiedelte ihr sei-
nen glühenden Dank nach. Der Bürgermeister rief ihn
aus der Ferne her. „Schon er sich zum Teufel!“
brüllte er, „mein Haus betritt er nicht mehr, das bin ich
meinem künftigen Orden schuldig! Die Prinzessin wird
ihn für seine Frechheit wohl hängen lassen!“ Wenn dich
alle verlassen, Hans, ich bleibe bei dir!“ sagte das Han-
nerl, aber er brachte ihren Trost nicht. Er mußte es
ihnen sagen: „Sie ist doch gut, die kleine Prinzessin!“ Da
er ihr dabei nicht in die Augen sah, bemerkte er ihr Läch-
eln nicht, das ein wenig schmerzhaft war. Dieses Läch-
eln, das sie fast so schön machte wie die blonde Prin-
zessin. Eine Woche später bekam der Bürgermeister sei-
nen Orden und noch ein Dekret war dabei, das den Hans
zum Organisten ernannte. „Nun werden wir den frechen
Kerl doch nicht los!“ seufzte der Bürgermeister. Auch
eine Neuigkeit brachte der Hof aus der Residenzstadt.
Die Prinzessin hatte sich mit einem Prinzen verlobt
und würde Königin werden. Da freute den Hans seine
Stellung nicht mehr. Wieder einmal stolzte er mit sei-
ner Geige jenseits, dann aber jagte der Bürger-
meister, daß ein Organist verheiratet sein müsse. So
nahm sich der Hans die Hannerl und wurde ein glück-
licher Ehemann, denn Seitenprünge hätten ihm nicht ge-
taugt; eine Prinzessin hätte er sich doch nicht gefun-
den. Hannerl war natürlich die bravste Ehefrau, nur ein Ge-
heimnis hatte sie vor ihrem Manne, doch das sagte sie
ihm nicht, denn sie mußte, daß man jedem Menschen
seine Dummheit lassen muß, damit er glücklich sei. Als
der Hans schon Entsat auf den Knien schaukelte, erzählte
er ihnen einmal die Geschichte von der Prinzessin und
ihrem Mann, den er schließlich doch bekommen hatte.
Großmutter Hannerl aber lächelte und küßte die Kinder,
die nicht wußten, daß es dieselbe Prinzessin war, die
einst den Großvater und jetzt sie geküßt hatte. Weil aber
der Hans als Großvater plötzlich mit seinen Liebesge-
schichten zu probieren begann, glaubte schließlich Hannerl
selbst, daß nicht sie selbst, sondern die Prinzessin es ge-
meint war, die ihn im dunklen Korridor geküßt hatte.

Silber- und Neujahrsgebräuche in der Gemeinde Linden (Rh.).

Aus Linden (Rh.).

Gitten und Gebräuche vergehen
„Neues“ man sieht täglich entstehen,
Doch Heimatliches, traut und lila,
Muß sorglich der Jugend erblühen.

Als in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts
Bergbau und Industrie mit Mut und Kraft ihr Haupt
emporgaben und die Arbeiter aus allen Richtungen der
Bundese herbeiströmten, da wurde im Laufe der Jahre
das „Alte“ gestrichen. Ob aber das neue Leben, das aus
den Ruinen erblüht ist, besser ist und das jetzt lebende
Volk sich trägt, das hochgepriesene Kulturfortschritt
allfächer und aufrechter gemacht hat, als unsere Al-
tväter waren, das dürfte wohl niemand — der die
Zeichen unserer Zeit versteht — behaupten wollen, ge-
schieht doch täglich nach den Zeitungsnachrichten „viel
Neues“, aber selten „etwas Gutes“. Unsere „Väter“
lebten eben viel einfacher als das heutige junge Ge-
schlecht, aber auch darum viel glücklicher und aufrechter.

Am Silbertage machte die allzeit fleißige
Hausfrau mit ihren dienbaren Geistes mit Besen,
Schrubber und Aufnehmer Jagd auf jedes Staubchen;
denn sie wollte nach ihrer Heilweise den „hohen Dred“
nicht mit ins neue Jahr hinüberkriechen. War alles
blühend geputzt, dann wurde der weihnachtliche Fuß-
boden mit „Silberstaub“ in schönen Formen bestreut,
was der Stuben ein freundliches Aussehen gab. Wer
feinen „Silberstaub“ kaufen konnte, suchte sich Sand-
steine, zerstoßte sie fein säuberlich mit dem Hammer
und streute das entstandene Pulver in ein Stübchen
auf die weißen Bretter. Der Hygieniker der Neuzeit
schüttelt bei diesem Silbertagegebrauch bedenklich den
Kopf, allein, unsere Vorfahren waren gesund und kräf-
tig dabei wie die mächtigen Eichenstämme in ihren wald-
reichen Bergen. — Am Nachmittag griff die Hausfrau
zum „Kautschuk“, um am folgenden Morgen die heis-
begehrten „Nestkäse“ für Neujahr zu backen. Die
Kinder standen dabei und schauten mit sehnsüchtigen
Blickern nach dem schwarzen Eisen. Bestellte doch die
gute Mutter die „Eisertuchen“, die von der Hitze des
Ofens ein gar zu dunkles Rötchen erhalten hatte, so-
fort an die Kinder, die sie in ihren Mäulchen verschwin-
den ließen. Nach dem Abendessen mußten die Kinder
gewöhnlich sofort ins Bett. Die Erwachsenen aber set-
zen sich hin, um unter Gesang, Spiel und Trank den
Nahmenswechsel abzuwarten und sich ein „Prost Neu-
jahr!“ auszurufen. Gleichzeitig ertönten ringsum Bisto-
len- und Kettenschüsse, um das „Neujahr“ anzukün-
den. Runde Leute, die keine Schießmaschinen hatten, wuch-
ten sich auf folgende Weise zu helfen: Sie bohrten hor-
her mit einem großen Bohrer tiefe Löcher in alte Stäm-
men oder „Studen“, füllten sie mit Pulver und brachten
die Schüsse mit Salin und Schwamm zum Aufsteilen.

Wenn ihre Schüsse nun kanonenartig alle anderen
überdonnerten, dann riefen diese sonderbaren Neujahr-
schützen wohl aufschreckend aus: „Datt hadde Schei-
ten, datt hadde viel!“ Andere junge Burischen eilten
wohl zu den Häusern, wo ihre Herzerstrebten woh-
nten, schossen „Neujahr“ an, worauf meistens eine reich-

liche Bewirtung folgte. Gott Amor, der kleine Schwen-
nber, wußte es dann meistens so zu lenken, daß den
Glücklichen im neuen Jahre der Hofen der Ehe winkte.

Und nun zu den Wirtshausbrüdern am Silbertag.
Gegen 8 Uhr suchten sie ihr Stammtisch auf,
um mit Verwandten, Freunden und Bekannten sich die
Zeit bis 12 Uhr mitternachts mit Kartenspielen zu
vertreiben. Sobald die große Hausuhr 12 schlug, flogen
die Kartenspiele auf die Tische und „Prost Neujahr!“
erscholl es an allen Ecken und Enden. Die Wirtshaus-
eigenen mit „Schnapsstinkenlumpen“ und „Eisertuchen“
herbei, die den Gästen freundlich gesendet wurden. Die
Gäste löschten der Reihe nach am Tische den Schnaps
und die Roffinen aus. Ausstiegen bei diesem „Reih-
umlösen“ gab es nicht. Das würde dem „Spielber-
ber“ schlecht bekommen sein. Auch dem präsentierten
„Eisertuchen“ wurde kräftig zugestrichen. Dabei her-
fürzten „Schnurren“ und allerlei „Ull“ wie im Fluge
die Zeit.

Beim Heimwärtsgehen mußte man sich sehr in acht
nehmen, denn manchmal tauchte plötzlich das Auge des
Geistes an der Hausdeck der Wirtshaus auf und dann
gab es ein Straßmandat, das sich genadelt hatte. Der
Wächter für Ruhe und Ordnung — der dicke S. —
war damals wenig beliebt, aber sehr gefürchtet mit
seinem Schlagwort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

Am Neujahrsstage wanderten Eltern und Kinder
gewöhnlich zum kleinen Gotteshaus in Linden, um
das neue Jahr „Mit Gott!“ anzufangen und die „Be-
kannmachungen“ des Pfarrers über Tod und Leben in
der Gemeinde im vergangenen Jahre zu hören. Gewiß
soll der Christ in erster Linie für das Heil seiner Seele
sorgen, aber dabei auch nicht vergessen, daß er ein Bür-
ger der rufflos rollenden Mutter Erde ist. Und nun
wünsche ich den lieben Lesern und Leserinnen ein „Pro-
st Neujahr!“ Möge ihnen das neue Jahr 1925 nur
Friede und Freude, Glück und Segen bringen. Das
wünscht ihnen von Herzen R. . . .

Goethes und Schillers Silbertag- Überleben.

Neigung zum Überleben ist mit geistiger Größe
durchaus nicht vereinbar. Ein Beethoven war von
der unheilvollen Wirkung der Zahl 13 überzeugt, und
ein Bismarck scheute ängstlich davor zurück, je 13 Per-
sonen um seinen Tisch versammelt zu sehen. So darf
man sich nicht wundern, daß man auch bei unseren groß-
en Dichtern Goethe und Schiller einen gewissen, leicht-
ten Hang zum Überleben findet, der vornehmlich an
die Neujahrsnacht und den darauffolgenden Silbertag
anknüpft.

Goethe achtete, wie wir aus seinen Briefen an seinen
Freund v. Arneth wissen, am Silbertag, sobald
die Uhr die Winternachtsstunde ankündigte, mit be-
sonderer Spannung auf die ersten Worte, die im anbrechen-
den neuen Jahr zu ihm gesprochen wurden, und legte
ihnen eine Vorbeurteilung für die im Jahre bevorstehen-
den Ereignisse bei.

Schiller dagegen war selbstverleumdung unangenehm
berührt, wenn er am Silbertag eine erfreuliche
Nachricht erhielt, denn er war überzeugt, daß das neue
Jahr dann um so unglücklicher sein werde.

Ganz ähnliche Vorstellungen huldigte übrigens
Henrich Heine. Trotz seiner durchdringenden, kritischen
Schärfe des Geistes rührte er am Silbertag Papier
und Tinte nicht an, ja, wollte sie nicht einmal sehen,
weil er fürchtete, daß sonst im neuen Jahr seine Schat-
fenskraft leiden könne.

Wie man früher zu Neujahr seiner Freundin schrieb.

Wie und was man heute in gleichem Maße so schrei-
ben hat — ach, das weiß die liebe Jugend schon von
sich aus allaugut. Der Inhalt dieser Neujahrsbriefe
liegt wie unsere ganze Zeit der Briefe sehr fern. An-
turgeschichtlich interessant ist uns das nachfolgende
Schreiben, daß ein heimlich Liebender seiner Angebeten-
ten schickte.

„Theuerste Freundin!“

Unter allen Wünschen, die Sie heute noch allen Seiten
erhalten, können Sie diesen alle den vorzüglichsten be-
trachten, weil er aus dem aufrichtigsten Herzen fließt,
und hoffentlich auch ganz erfüllt werden wird. — Denn
Nicht Schönheit, Jugend, Wit, Verstand,
Nicht Reichtum, Reize, Achtung, Ehre,
Nicht Mitternachts und Pus und kleinen Land,
So wichtig dieser Wunsch für manche Schöne wäre —
Nicht, was ich von des Schicksals milder Hand
Durch diesen Wunsch für Sie begehre.

Denn dies begehre Sie ja alles schon. Alles was ich
Ihnen also zu sagen habe, ist dieses: der Himmel lasse
Ihre Wohlthat unendlich sein, und erhalte Sie
zum Lohn Ihrer Tugend.

Stets ungetröstet, in dem Genuß der Freuden,
Die Himmel und Natur für Seelen nur beschreiben,
Die edler Freuden würdig sind.
Und brohet dieses Jahr ein Kummer Ihrem Herzen,
So seih der süße Gram, die Bitternollen Schmerzen
Die Amor schafft — das habe Kind!

Wenn dies geschähe sollte, so flagen Sie doch den ge-
heimen Kummer Ihrer Seele

Ihrem verschwiegene und aufrichtigen Freunde
Abol.

2

(In Billions Mark.)

San.-Rat Dr. Strahls Haussalbe
Originaldosen à Goldmark 1.25, 2.30 und 4.30 er-
hältlich: **Bochum, Alte Apotheke, Marktplatz**
und **Rosenstr.-Ecke.**



Hochwasser in England. Durch das Unwetter, das England seit zwei Tagen heimgesucht hat, ist in den Küstengebietern verheerender Schaden angerichtet worden. Der Wasserstand der Themse hat eine seit Jahren nicht mehr erreichte Höhe. Im Themselauf stehen viele Meilen Land unter

San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe
Originaldosen à Goldmark 1.25, 2.50 und 4.50 er-
hältlich: Bochum, Alte Apotheke, Marktplatz
und Rosenstr.-Ecke.

7

200 Jahre Tabakfabrik F. D. Cramer in Bochum.

Bochum, 31. Dez. 1924.

Im nächsten Jahre kann die Tabakfabrik F. D. Cramer auf ein Alter von 200 Jahren zurückblicken. Ihre Anfänge gehen zwar noch weiter zurück, die eigentliche Herstellung und Verarbeitung von Tabaken beginnt jedoch bei ihr 1725, jedoch dieses Jahr als Gründungs-jahr angesehen werden muß.

200 Jahre — eine lange Zeit, besonders dann, wenn sie teilweise durch Kriege führt, von denen in früheren Zeiten Handel und Wandel besonders arg in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurden. Hat ein Haus wie das der Cramers diese Zeit nicht nur ohne sichtliche Erschütterungen überstanden, sondern sich auch allen Widerwärtigkeiten zum Troste standhaft aufwärts entwickelt, so hat es allen Grund, auf seine Vergangenheit mit Stolz und Genugtuung zurückzublicken. Das implanzierte Fabrikgebäude, das sich heute auf dem Grundstück der Firma an der Kaiser-Wilhelm-Straße erhebt, läßt in seinen Ausmaßen und seinen ganz modernen Einrichtungen schon ahnen, welcher Summe von Arbeit, welches rastlosen Fleißes es bedurft haben mußte, bis das Unternehmen auf den jetzigen hohen Stand gebracht war. Aufsteigend auf Bausteine ist das zusammengefügte worden, und wenn heute neben Kohle und Eisen auch die Tabakindustrie den Namen Bochum in die ganze Welt hinausgetragen hat, so verdankt sie dies den Cramers, die zuerst den Tabak in Bochum einführen und im Laufe der Jahrzehnte die Tabakherstellung immer mehr ausgedehnt haben.

Vom Vertrauen der Verbraucher getragen, haben sich Cramers' Fabrikate über das immer größer werdende Vaterland ausgebreitet dank der Mitarbeit so vieler treuer Geschäftsfreunde. In der alten Grafschaft Marl gibt es heute noch viele Händler, deren Vorfahren schon vor fast 150 Jahren „Cramers' Strangtabak“ vertrieben haben.

200 Jahre Tabakgeschichte umfaßt eine ganze Spanne Kulturgeschichte, und wie sich die Mode der Pfeifen und Pfeifenköpfe annahm, so auch der Tabakbeutel (Tüten).

Die Reizbarkeit der Geruchs- und Geschmacksnerven ist jederzeit beeinflusst worden von der Höhe der allgemeinen Kultur. Erhalten aber hat sich das Bedürfnis, in frischer Luft (Landluft, Meeresluft) kräftigen Tabak zu bevorzugen (Strangtabak), während der Stubenrauch in seiner Normalerscheinung die leichteren Tabake als Hausfreund aufnahm. Der Weltkrieg hat noch daneben die alte Weisheit erneuert, daß ein voller Magen nach einem starken Tabak verlangt, ein unterdrückter Mensch aber höchstens Stroh verkraften kann. Welche „Ostergabe“ aber der Tabak ist, das haben im höchsten Maße unsere unermesslichen Feldarbeiten erfahren! In unruhigen Zeiten liegt der Tabakverbrauch regelmäßig und hat an seinem Teile mit zur Erfüllung der denkwürdigen Parole: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“.

Bereits 1722 wohnt ein Tabakhändler und späterer Tabakspinner Johann Georg Cramer, der Vetter, in Bochum, der von Cramers-Hof in Werde bei Schmelm zugewandert war. Er ist der Ahnherr der jetzigen Tabakfirma Friedrich Dettmar Cramer, Familien-N. m. b. H. in Bochum. Johann Georg Cramer, der aus einer von Holland eingewanderten Familie die Tochter geheiratet hatte, war ein starker Handelsmann geworden, der ihn zum Einfuhrer von Rauchtabak und anderen Kolonialwaren gegen hiesige Erzeugnisse nach Holland führte. Schon bald soll er auch Rohstoffe eingeführt und mit der Tabakspinnerei begonnen haben. Sehr bedeutsam für die künftige Entwicklung des Unternehmens war es, daß Friedrich Wilhelm I., um Johann Georg Cramer, einen alten Kriegsveteranen, das Privilegium zu erteilen, ihn und seine Nachkommen von den hohen Abgaben befreite, welche auf den Tabak ruhten. Der König selbst, der bei seiner Durchreise durch Bochum zu seinem Vetter schon mehrere Tage ohne Tabak war, weil sein Gepäck ausgedehnt war, kaufte ihm mehrere Pfund Tabak ab und bezahlte sie reichlich. Dadurch war es Johann Georg Cramer möglich, sein Geschäft auszubauen und noch mehr auf die Höhe zu bringen. 1725 hatte der Gründer, dessen Geschäft bisher in einem Hause an der Schüttelbahn betrieben wurde, ein an der Propsteikirche gelegenes stattliches Haus erworben, das noch jetzt im Besitze der Familie Cramer ist. Von ihm haben in der Folgezeit die F. D. Cramerschen Tabakfabrikate ihren Zug durch die ganze Welt angetrieben.

Seit 1725 stellte er bereits

Strangtabak (Rolltabak)

her, über den kurz Nachstehendes gesagt sein möge:

Allem Modischen trogend, wie die plattdeutsche Sprache, hat sich bis auf den heutigen Tag die Form des Strangtabaks erhalten. Seit 150 Jahren ist auch die Qualität so gut wie unverändert geblieben. Nicht verhilft in mobiler Aufmachung, nicht mit Wappen und Schildern schön verziert, sondern in nackter, klarer Schönheit bietet er sich dem Raucher an. Der Kenner prüft ihn kritisch, aber der schäferne Firmen-zettel „Friedrich Dettmar Cramer“ beruhigt ihn vollends.

Als Vorbild hat dem Strangtabak wohl die Varrinas-rolle gedient. In alten Tabakläden findet man heute noch über der Latente einen rauchenden Mann, der sich auf eine große Tabakrolle stützt, die Varrinas-rolle! In dieser Form wird Tabak auch heute noch aus Amerika eingeführt und findet Verwendung bei der Schnupftabakbereitung.

Wo noch unter Eichen „Platt gefahrt wird“, hat „Bader“ sein Tabakmesser „parat“, schneidet und ribbelt sich den täglichen Bedarf an Rauch- oder Strangtabak selbst und füllt ihn in den vom Urahn ererbten leeren „Tabakbüchel“. Der Strangtabak hält sich in gelovnenem Zustande lange frisch, ist nicht „dünn“ im Verbrauch, „steht in die Pfeifen“, kurz, er ist „bäffig“.

Im Anschlusse daran sei noch etwas über den

Rautabak

gesagt: Das dünnste Gebläst Strangtabak, das mit einer besonders kräftigen (Kantuch) Einlage versehen und zu

50 Gramm abgemessen in eine kleine Schleiße gebunden wurde, hieß „Brauner Rautabak“. Er stellt die Urform des Tabaks dar, der hierzulande gekauft wurde.

Der „Nordhäuser“ ist erst 1886 als neuer Fabrikationszweig von der Firma F. D. Cramer aufgenommen worden. Sein Vorbild ist der dänische Rautabak, der aus süßem Virginatabak hergestellt wird. Von ihm hat der Nordhäuser sein Aussehen übernommen, aber der Kern besteht aus Kentuchgewächsen, und er präsentiert sich im Gegenst zu seinem trockenen dänischen Bruder in saftig feuchtem Zustande. Das Raschläßen des Brauntuchgewächses ließ viele Nordhäuser Brenner eine Nebenbeschäftigung suchen. Diese fanden sie in der Aufnahme der Rautabakfabrikation. Der Verkaufsapparat war vorhanden, jedoch das Wort „Nordhäuser“, das bisher nur in Verbindung mit „Korn“ bekannt war, eine zweite Ehe mit dem Wort „Rautabak“ eingegangen.

Im Laufe langer Jahre hat sich an dem Aussehen dieses äußerst konservativen Tabakumpels wenig oder gar nichts geändert. Er wird nach wie vor in „saftigem Zustande“ vom Käufer bevorzugt, muß „kräftig blühen“ und „Mumme“ haben.

Der neue Rautabak F. D. Cramer setzte sich äußerst langsam durch. Es bedurfte äußerster Arbeit, bis für die Rautabakfabrikation regelmäßige Arbeit gesichert war. Der Kampf wurde mit ersten Qualitäten gegen einen ganz einseitig eingestellten Geschmack geführt. Friedrich Dettmar Cramer erwarb sich das Verdienst, unter großen Opfern und mit seltener Fähigkeit seinem Rautabak die Einführung erzwingen zu haben. Verbraucher des Rautabaks sind in der hiesigen Gegend hauptsächlich die Bergleute, Arbeiter vor dem Feuer, Fuhrleute ufm. Der Krieg machte plötzlich den Rautabak heißer. Er führte den Offizierstift sogar ins Große Saubauquartier ein. Durststille, verdauungsregelmäßig ist er ein unentbehrlicher Freund des Kauters.

F. D. Cramers Rautabakplakat führt einen alten Verknäppel im Helm, der stolz seine gesunde weiße Kauterzunge zeigt. Neuerdings begleitet diesen Rautabak die Schutzmarke „Drei Sterne“ und das Stichwort: „Bester Stift für die Schicht“.

Nachdem eine Zeitlang nach dem Tode des Gründers dessen Nefte das Geschäft geführt, weil der Sohn beim Meere stand und sein Aufenthalt unbekannt war, übernahm 1750 dieser Sohn Johann Georg Cramer nach seiner Rückkehr und einigen Jahren Zusammenarbeiten mit dem Vetter allein das Unternehmen. Er hatte im Kriegsdienste draußen die Welt kennen gelernt und als erster seine Vaterstadt mit der Kartoffel bekannt gemacht. Inzwischen hatte sich das kleine Unternehmen seines Vaters zu einer regelrechten Tabakspinnerei und einer aufgehen der Kolonialwarenhandlung ausgewachsen.

Der Rohstoff für die Tabakspinnerei kam aus Amerika und aus der Gegend von Fernheim, und zwar auf dem Wasserwege bis Duisburg. Der Cramersche Strangtabak lief dem „Holländer“, der „Kölnner“ bald den Rang ab. Die Folge war, daß die Verforung der Grafschaft Marl schon sehr früh von Bochum aus erfolgte. Gerade in der damaligen Zeit stellten sich dem Verkehr, da es noch keine Landstraßen gab, die besten arischen Schmirgelleiten in den Weg. Eine 6 Meilen lange, zweifelhafte Karre soll zu jener Zeit, von einem Pferde oder Esel gezogen und hinten von einem Manne gelenkt, den Tabak in die Bedarfsorte gebracht haben. Etwa 8 Jahre mit je 50 Pfund Strangtabak fanden darin Platz. Die ältesten Formen des Strangtabaks waren die noch heute im Verkehr befindlichen Sorten „Weißbamb“ und „Dicker Bergmann“. Zum Rauchen diente der sog. braune Rautabak, der aus dünnem Gebläst war, aber in trockenem Zustande genossen wurde.

Johann Georg beliebte zugleich die ersten Ehrenämter in Bochum. 1755 führte er als Provisor der Stadtrechnung. Er war zeitweilig auch Gemeindevorsteher und bis ins hohe Alter hinein Provisor der lutherischen Gemeinde.

Sehr interessant ist es, die Entwicklung des Bergbaues in jenen Jahren zu verfolgen, da das Schicksal der Firma Cramer aus engem mit dem Bergbau und seiner Entwicklung verknüpft war. 1737 wurde in Bochum ein Bergamt ins Leben gerufen. 1755 gab es im Umkreise Bochum 20 Gruben mit 114 Bergleuten, in der ganzen Grafschaft 110 Gruben mit 688 Bergleuten. 1774 begann man auch die Ruhr zu befeuern, die Regierung forderte sogar die Bevölkerung auf, diesen neuen Handelsweg fleißig zu benutzen. Dadurch konnte der Transport der Kohle auf weite Entfernungen bewerkstelligt werden, eine Erleichterung für den nun einsetzenden Aufschwung des heimischen Bergbaues.

Doch folgen wir weiter dem Entwicklungsstand der Firma. Johann Georg, der Ältere, hatte 1784 das Rechtliche geklärt. Das Geschäft ging auf seine Witwe über, die es 1790 auf ihren Sohn Friedrich Dettmar übertrug. Seinen Namen, abgekürzt F. D. Cramer, führte von da an das Unternehmen. Friedrich Dettmar machte sich um den ferneren Ausbau dadurch besonders verdient, daß er um 1800 die Herstellung von Rautabak einführt. Damals war Rautabak der Schatz der schwerer Kriege, die das Einziehen mancher blühenden Firma zur Folge hatten. Auch das Cramersche Unternehmen hatte schwer zu kämpfen, die Kapitalhungerzeit nahm — eine merkwürdige Parallele zur Gegenwart — kritische Formen an. Friedrich Dettmar Cramer wurde genötigt, den angehenden Bürger Jacoby als Teilhaber aufzunehmen. Gerade in jenen Jahren aber wurde ein Schritt getan, der für die Entwicklung Bochums mit seiner bis dahin nur untergeordneten Industrie von grundlegender Bedeutung wurde: ein Teil der auf Veranlassung der Regierung in Angriff genommenen Chausseebauten war vollendet worden. Bochum war dadurch an den großen Verkehr angeschlossen worden. Neue Möglichkeiten eröffneten sich dem Handel und der Industrie, wenn auch in diesen Jahren die Kriegswirren viel von diesen verheißungsvollen Ansätzen erstickten. Als 1807 Preußen auf die links der Elbe befindlichen Ge-

bielsteile verzichtete mußte und angesichts der politischen Verwicklungen ein Schutz der Stadt notwendig wurde, bildete man in Bochum eine Nationalgarde, deren Oberst Friedrich Dettmar Cramer wurde. Dann kamen die Befreiungskriege, zu denen das kleine Bochum besonders zahlreiche Freiwillige stellte, darunter drei Söhne der Familie Cramer, von denen einer fiel.

Nach dem zweiten Pariser Frieden blühte die Firma F. D. Cramer schnell wieder empor. Begünstigt durch die Chausseen, bahnte sich ein lebhafter Waren-austausch mit der Firma Bönninger in Duisburg, Bedmann in Elberfeld, Vögeleisen in Ruhrort an. Die Gegenlieferungen bestanden in Hopfen, Rüböl und Anisamen. 1815 begann auch die Herstellung von aelchmittenen

Rauchtabaken.

über die im einzelnen folgenden mitzuteilen ist:

Wandelbarer als der Rautabak war der geschnittene, beblätterte, geröstete, naturreine, nur aus gedunden, ebelsten Tabaken hergestellte, garantiert rein überfein, wohlschmeckende Portorico, Varrinas, Skups, Kanaker, Grobschnitt, Mittelschnitt, Feinschnitt und in Paketen verpackte Rauchtabak.

Genügt nicht schon diese kleine Auswahl von Qualitätsbezeichnungen und Anpreisungen, um den ganzen Fortschritt, der in ihm verborgen lag, ans Licht zu bringen?

Vornehm und einfach, etwas feil altväterlich muten die holländischen Packungen an. Auf handgeschöpftem Büttenpapier wurden mit Vorliebe dargestellt: Rautabakfässer, Tabakbälgen, Varrinasrollen, Schiffe, Anker, Palmen, Tabakspinnern, Löwen, Möhren und Anbauer, später trat das Amsterdamer Wappen in den Vordergrund und in neuerer Zeit das Bremer Wappen (der Schlüffel). Die Sortenbezeichnungen sind immer wiederkehrend Varrinas, Portorico, Kanaker und die Unterbezeichnungen A, B, AB, auch Nummern. Auch bunte Farben wurden in den Dienst der Tabakpackungen gestellt, und zwar zunächst das Rot und später auch das Blau. Diese beiden Farben haben lange Zeit eine bedeutende Rolle gespielt, und zwar um 1800 herum als „rot Möhren“ und später als „Löwen portorico“ rote 7 und blaue 8. Altingebürgerte Tabakpackungen wurden nun von den Herstellern einfach mit deren Firma, später auch wohl mit einer Fabrikmarke versehen, und so ergab sich eine ziemliche Eintönigkeit. Erst das deutsche Patentgesetz am 2. September 1877, das die deutsche Patentgesetz herauszubringen, die in die Warenkontrolle des Patentamtes einzutragen, ihm einen unbedingten Schutz gegen Nachahmung gewährten. Nun entwickelte sich sehr schnell die Marke des einzelnen Fabrikanten, die ihrerseits wieder die Möglichkeit zur Reklame bot.

Im Zusammenhang damit möge zugleich über die

Preise

einiges mitgeteilt sein:

Die alte holländische Tonpfeife (irbene Wuh) war bereits im 18. Jahrhundert in der Marl allgemein verbreitet; im neunzehnten trat die Holzpfeife und erst weit später die Porzellanpfeife auf. Die Luxuspfeife nach orientalischen Vorbildern, aus Meercham und Bernstein hergestellt, fand eine besondere Blütezeit in dem hiesigen Städtchen Lemna. Einen besonders guten Ruf erwarben sich die „Brüner Pfeifen“ (Lange Haus- und Raupfeifen). Alle überflüssige schließlich aber die Muckpfeife (Schapppfeife), deren Dauerhaftigkeit durch Verwendung von Buchholzwasser das Schicksal gekennzeichnet wurde. Diese „Kleine Freundin“ des Rauchers ist so anspruchslos und sparsam, dabei von hübschen Formen und ohne Reizung häufig auszuweichen, wenn man nur dauernd „anziehend“ auf sie wirkt!

Welchen Umfang zu jener Zeit das Unternehmen angenommen hatte, erzählt man aus einem Briefe, den einer der Söhne seinem Vater Friedrich Dettmar sandte. Beim Tabakhandel in Holland kamen Posten von 5000 bis 10 000 Pfund in Frage, das Pfund je nach Güte zu 12—20 ct. Drei Söhne waren im Geschäft tätig: Peter Friedrich Daniel, Carl Heinrich und Christian Eduard. Letzterer starb früh, seine Witwe heiratete hierauf den Bruder Carl, der gleichfalls mit der Tabakherstellung begann und so der Ahnherr der heute noch in Bochum bestehenden Tabakfabrik Carl Cramer wurde. Den landwirtschaftlichen Besitz der Familie, den Cramers-Hof, der durch Zukäufe städtischen Bodens vergrößert worden war, übernahm Heinrich Christian. Er ist der Ahnherr der Familie August Cramer, in deren Besitz heute die Baumaterialien-Großhandlung August Cramer ist.

Der Erbe des Stammhauses Friedrich Daniel Cramer hatte zunächst mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Abfindung der Brüder große Mittel erforderte. Aber seinem eisernen Willen und seinem unermüdlichen Fleiß gelang es, das Unternehmen nicht nur fortzuführen, sondern sogar noch weiter auszubauen. Unter ihm wurde eine

Pantabteilung

eingerichtet, die insbesondere für die Bochumer Handwerker bald eine überaus große Bedeutung erlangte. Vor allem trug zu dem guten Ruf des Pantgeschäfts Cramer die Tatsache bei, daß Effekten- und Spekulationsgeschäfte ausgeschlossen blieben. Zu jener Zeit lebte und wirkte gerade Dr. Kortum in Bochum.

Große Verdienste hat sich Friedrich Daniel Cramer um das

Bochumer Verkehrswesen

erworben. Als in Deutschland zwischen Nürnberg und Rürth die erste Eisenbahn lief und sich so durch die Dampfmaschine den Verkehrsbeziehungen der Staaten miteinander ganz neue Wege darboten, beteiligte sich Friedrich Daniel an einer Reihe von Vereinsgründungen zur Erbauung einer Eisenbahn. Werkwürdigerweise wollte man aber in Bochum wie an vielen anderen Orten von einer Eisenbahn nichts wissen. Als schließlich doch 1847 die Station Herne-Bochum der Rön-Mindener Eisenbahn gebaut wurde, lag diese durch die

Kurzfristigkeit der Einwohner so weit von Bochum entfernt, daß die Geschäftsfreunde des Hauses Cramer ihre Briefe nach Bochum mit „Bochum bei Herne“ kennzeichneten. Aber Friedrich Daniel Cramer ergriff nicht, er sorgte für einen engeren Zusammenschluß aller Eisenbahnfreunde in der Stadt. Unablässig war man bestrebt, der Stadt einen unmittelbaren Anschluß an das bergisch-märkische Bahnprojekt zu sichern. Ungeheuer war dann begreiflicherweise der Jubel, als am 22. Oktober 1860 der erste Zug auf der bergisch-märkischen Strecke in den Bahnhof Bochum (Nord) einlief. Selbstverständlich wurde jetzt die Bahn für die Tabakfabrik durch den leichteren Bezug von Rohstoffen von großer Wichtigkeit, der Abfall der Fabrikate wurde dagegen durch festeren Verkehr befördert. Bis Soest, Wipperfloß und Siegen führten die großen Plampagen. Als Friedrich Daniel 1865 im Alter von 73 Jahren die Augen schloß, trug Bochum bereits den Stempel der wachsenden Industriestadt. Sein Nachfolger wurde Friedrich Dettmar Cramer, ein echter Westfale von altem Schrot und Korn, der sich nicht scheute, die Wahrheit auch da zu sagen, wenn sie anderen unangenehm wurde. Zahlreiche Ehrenämter wurden ihm anvertraut, denn man wußte, daß sich bei ihm unter der rauhen Schale ein goldiges Herz barg. Das Geschäft dehnte sich unter Friedrich Dettmar außerordentlich aus, besonders als der Kohlenbergbau und die Eisenindustrie einen immer größeren Umfang annahmen und mit der Zunahme der Belegschaften auch die Zahl der Arbeiter der F. D. Cramerschen Rauch- und Rautabakfabrik sich erhöhte. Immer bedingender wurde daher die Notwendigkeit eines Neubaus der Fabrikräume, die für den steigenden Absatz längst zu klein geworden waren. 1873 war dieser lange geplante Neubau an der Großen Beckstraße vollendet. Aus der alten Tabakspinnerei war eine moderne Tabakfabrik mit Dampftrieb und Trommelkränzen geworden.

Inzwischen wandte sich jedoch die Meinung der Bergleute vom braunen Strangtabak ab und dem Nordhäuser Rautabak zu. F. D. Cramer paßte sich diesem Wandel des Geschmacks in der Folgezeit an. Er zog Nordhäuser Arbeiter nach Bochum und stellte von 1866 an Nordhäuser Rautabak her. F. D. Cramers Rautabak wurde bald der „beste Stift für die Schicht“. Der Großhandel mit Kolonialwaren ging mehr und mehr zurück und wurde 1894 ganz aufgegeben. Die Verstaatlichung wurde jedoch weiter geführt und nach F. D. Cramers Tode von der Essener Credit-Anstalt, Filiale Bochum, übernommen.

Bald wurde auch der Neubau von 1873 zu eng. 1894 entstand an der Kaiser-Wilhelm-Straße ein zweiter Neubau. Es wurde hier eine moderne Anlage mit hohen hellen Arbeitsräumen geschaffen. Die sollte der Herstellung von Strang- und Rautabak dienen. Der Gebrauch des Rautabaks ging aber zurück, Strangtabak wurde nur noch von den Meiningen bedient, die Pfeifenraucher liebten mehr die leichteren, geschnittenen Rautabake. Daraus die Folgerungen zu ziehen, überließ Friedrich Dettmar Cramer seinen Söhnen. Vor seinem Ableben trat in den Ruhestand ließ er 1898 noch die Tabakfabrik Friedrich Dettmar Cramer G. m. b. H. als Familiengründung eintragen. Friedrich Dettmar hatte sich auch um seine Vaterstadt besonders verdient gemacht. Viele Jahre war er Stadtvorstand und später Magistratsmitglied. Ihm und Stadtrat Dreger ist die Entstehung der Kaiser-Wilhelm-Straße und des Stadtparks zu danken. Erwähnung verdient hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse seine innige Freundschaft mit seiner Schwägerin Theodor, die mit Louis Brüggemann, Inhaber der Firma W. Brüggemann u. Sohn, Dortmund, verheiratet war. Nach dem Tode ihres Mannes ging die Führung der umfangreichen Brüggemannschen Holzhandlung auf sie und ihren Sohn über, die unter ihrer Leitung zu einer Westfälischen Holzhandlung heranwuchs. Seine Schwester Julie übernahm nach dem Tode ihres Mannes die Buchdruckerei Wilhelm Stumpf. Seinem Schwiegersohn Eduard Dittmann ermöglichte er gemeinsam mit Herrn August Schulte die Gründung der Eisenhandlung Dittmann u. Schulte in Dortmund, deren Rechtsnachfolger in der Firma Schulte heute eine der bedeutendsten Eisenhandlungen Deutschlands geworden ist. Dittmann rief später die Eisen- und Stahlhandlung Dittmann ins Leben.

1907 wurde dem Hause F. D. Cramer die 1739 gegründete Tabakfabrik Paulus Hammer-Schmidt in Köln-Mülheim angegliedert. Der Rautabak B. H. wurde besonders im Bergischen und im Siegerland, im Westerwald und in der Eifel geschätzt, ebenso wie der Strangtabak F. D. Am 1. Januar 1914 übernahm Herr Wilhelm Drees die Leitung der Firma. Unter ihm wurde die Herstellung des Rautabaks modernisiert. Weiteren durchgreifenden Plänen setzte vorläufig der Weltkrieg ein Ziel. Eine neue Aufgabe erwuchs im Kriege der Firma mit der Verforung der Feldgrauen, die sich die Tabakfabrik F. D. Cramer außerordentlich angelegen sein ließ. In Hunderten von Dankschreiben aus dem Schützengraben und Lazarett wurden die F. D. Cramerschen Tabake gerühmt. Nach dem Kriege wurde die neue Packung „Me Dehm“ hergestellt, die als ein leichter und bekömmlicher Rauchtabak schnell beliebt wurde.

Mat für die Rehe ist das Röh — Is für die Rehe „Me Dehm“.

Wöchte „Me Dehm“ nach 200 Jahren noch seine treuen Freunde grüßen können, wie es heute sein alter Bruder „Strangtabak“ tun darf!

Unmöglich das zweihundertjährige Bestehen der F. D. Cramer Tabakfabrik ein kräftiges „Glück auf!“ Wöchten auch die nächsten 100 Jahre für das Unternehmen, das sich weit über Westfalen und das Rheinland hinaus des größten Zusehens erfreut, zu einer Zeit weiteren Aufstieges, zu einem Einbruch echt westfälischen, selbst vor Hindernissen nicht zurückweichenden Schaffensdranges werden. Dieser Wunsch dürfte nicht zuletzt von den vielen, vielen Rauchern geteilt werden, die seit langem die Güte der F. D. Cramerschen Tabake schätzen.

★ „Me Dehm“ der Rauchtabak! ★

Zentral-Kaffee	Bols-Stube	Kaffee Corso	Corso-Teestube	Corso - Stehbierhalle
Heute:	Sylvesterfeier	★	★	Sylvester-Rummel
Große Sylvesterfeier	Humor Gesang	Große Sylvesterfeier	Sylvesterfeier	Humor Gesang

Intimes Theater

Bochum, Kortumstraße 10

Silvester 31
Dezember
Sylvester-Feier
Fest-Vorstellung
mit vielen Überraschungen.
Treffpunkt der guten Gesellschaft.

1925
Großes
Neujahrs-
Programm
1. - 15. Januar 1925.

- „Gracielas“
Berühmter Tropenvogel-
Dressur-Akt
 - Ben Kara Belgaus
mit seinem Medium
 - Rudi Thaller
Wiener Simplicissimus
 - 3 Mellocs
Hand-, Kopf- und
Zahn-Equilibristen
 - 2 Raglans
Komisch Eccentrie-Akt
 - Cilly Schönberger
Stimmungs-Tänzerin
 - Marietta & Bellaria
Damen-Tanz-Duett
 - Tanz-Kapelle
Willy Schlick.
- Taglich 4 Uhr: Mocca
mit Künstler-Darbietungen
bei freiem Eintritt
- Anfang täglich abends 8 Uhr
Singe- und Tanz-Ensemble
4 Uhr nachm., 5 Uhr abends

Kaffee-Restaurant Scheubly

Rottstraße BOCHUM Telefon 3579

Bochums behaglichste Bürgergaststätte
Vornehme Sylvesterfeier.

Hellweger Hof

Besitzer P. Schepp Fernruf 1610

Grosse Sylvesterfeier
mit musikal. Unterhaltung.

Zu Sylvester!
Berliner Pfannkuchen
in der bekannten, guten Qualität
Neujährchen-Zimtwaffeln
Konditorei
Rüsberg
Fernruf 1225 Buddenbergstr. 6

Stuhlflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und
preiswert ausgeführt
bei
H. Möllmann,
Mühlenstrasse 6.
Abholung und
Zustellung frei Haus

Puppenkönig
Bochum, Or. Beckstr. 13.
Alt. Spezialgeschäft, u. Plätze
Puppen werden d. ganze
Jahr geübt. Auf-
fertigung sämtl. Haararbeiten
auch v. ausgekämmten
Haaren.

W. Hochstetter,
Frisör
u. Perückenmachermeister
Präm. Bochum 1913.

**Viktoria-
Bad**
Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Bäder, Massage.

**Spezial-Möbel-
Reiz- und Polier-
Werkstatt.**
Bringe meine Werk-
statt meiner verehrten
Kundschaft in empfeh-
lende Erinnerung.
Aufarbeiten aller Mö-
bel und Instrumente.
Ueberrahme ganzer
Neubauten

Gustav Reioke
Ischlermeister
Bochum, Albertstr. 23
Telefon 1819.

Nähmaschinen
repariert
F. Nengelken
Wellenbrink 13

Obst- u. Beerenweine
J. achel-Johannis-
Heidelbeer-Kirsch-
wein, Apfelwein
süß und herb empfohlen
A. Janzik
Bochum.

Große
Sylvester-Feier
im Bahnhofshotel
Besitzer: Albert Senft, direkt am Hauptbahn. Tel. 2832.
Täglich erstklassige Konzerte.



Heute ab 8 Uhr
Große SYLVESTER-FEIER
mit Tanz.
Tischbestellungen frühzeitig erbeten.
Ich biete wie bekannt meinen werten Gästen
einen gemütlichen Abend, unt. Mitwirk. der
Original Tölzer Schützenkapelle
der bayr. Caruso
geschulter Konzertsänger mit seinen Künst-
lern, der sich in kurzer Zeit großen
Beifall des Publikums erworben hat.
Am 1. Neujahrstag, **Frühkonzert**
von 11-1 Uhr
Wünsche allen meinen werten Gästen ein
fröhliches neues Jahr!
Familie Albert Senft.

Hotel-Restaurant
Fürstenhof
Unsere verehrten Gästen und lieben Freunden
recht herzliche Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Frau Ww. A. Bindels. Dir. Hans Wujanz.

Mutter vergiß nicht den
Pumpnickel
„Westfalia“
aus der Feinbäckerei
Conrad Gombert
Inh.: Hugo Haderi, Fernspr. 500
Bochum,
Hellweg 4.

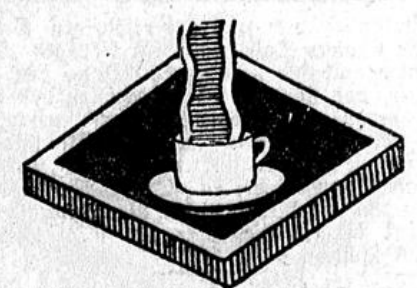
Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
nur erste Marken liefern prompt
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Westfälischer Hof

Fernruf 211. BOCHUM

Allen meinen Gästen ein
fröhliches neues Jahr!
Sylvester-Feier!
Von 7 Uhr ab: **KONZERT**
Soupers an kleinen Tischen.
Reichhaltige Abendkarte.

KAFFEE HACKERT



DIE GUTE TASSE KAFFEE

Bekanntmachung.
Unsere verehrten Theaterbesuchern zur gefl. Kenntnisnahme, daß am 1. Januar 1925
nach Fertigstellung des Theater saals die
Operetten-Spielzeit
beginnt. — Das frühere „Neue Operetten-Theater“ führt in Zukunft den Namen
UNION-PALAST

Kaffee Restaurant Tägl. Konzert	Operetten- und Varieté- Bühne	Weinklause Gemütliche Abend- Unterhaltung	Bierstube Rationeller Bierauschank
--	--	---	---

Mittwoch abend 7.30 Uhr: Abschiedsvorstellung des Tegernseer Bauern-
Theaters (Dir. Sebastian Sandbichler) in der großen Posse:
„Der siebte Bua“
Ab 7 Uhr in sämtlichen Räumen des Union-Palastes
grosse Sylvester-Feler
Ab 10 Uhr **Sylvester-Tanz** in den Theater-
räumen
4 Kapellen **Preislaunen** **Verlosung** **Ueberraschungen**
Neujahr 1925
Der größte Schlager aller Bühnen Deutschlands
Marietta. Operette in 3 Akten.
Musik von Walter Kollo.
Spielleitung: C. H. Reno, Ferd. Löber. Orch.-Leitung: Dr. Meyersieden-Genesius.
Vollständig neue Dekorationen und Kostüme. Großes Orchester.
Keine Preiserhöhung. Vorverkauf ab 4 Uhr nachmittags.

Dom-Hotel KAISERHOF * SYLVESTER
Bochum Telefon 4418-19
Tischbestellungen für
rechtzeitig erbeten